

**SCHWEIZERISCHER  
RUNDSPRUCHDIENST**

# **13. JAHRESBERICHT**

**ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR**

**1943-1944**



SCHWEIZERISCHER RUNDSPRUCHDIENST

---

**DREIZEHNTER**  
**JAHRESBERICHT**

umfassend die Zeit

vom 1. April 1943 bis 31. März 1944



---

1944. BUCHDRUCKEREI NEUKOMM & SALCHRATH. BERN

## Inhaltsverzeichnis

| Kap.  | Seite |
|---|-------|
| I. Der Schweizerische Rundspruch . . . . .                          | 5     |
| II. Schulfunk . . . . .   | 14    |
| III. Der Schweizerische Kurzwellensender . . . . .                  | 17    |
| IV. Die Programme der Landessender . . . . .                        | 21    |
| 1. Beromünster . . . . .  | 21    |
| 2. Sottens . . . . .  | 27    |
| 3. Monte Ceneri . . . . .   | 60    |
| V. Stiftung Pensionskasse SRG . . . . .                             | 78    |
| VI. Betriebsrechnung . . . . .                                      | 81    |
| VII. Statistiken . . . . .  | 82    |
| 1. Hörerzahl 1923—1943 . . . . .                                    | 82    |
| 2. Zunahme der Hörerzahl im Berichtsjahre 1943/44 . . .             | 83    |
| VIII. Verzeichnisse . . . . .                                       | 84    |
| <i>Schweizerischer Rundspruchdienst, Behörden und Leitung . .</i>   | 84    |
| <i>Schweizerische Rundspruchgesellschaft, Zentralvorstand . . .</i> | 85    |
| Programmkommissionen . . . . .                                      | 86    |

## I. KAPITEL

### Der Schweizerische Rundspruch

Der Weltkrieg nähert sich seinen letzten Entscheidungen. Mehr denn je wird der Rundspruch in den Dienst des Kriegsgeschehens gestellt. In der Fülle der Nachrichten- und Propagandasendungen, die zu jeder Tages- oder Nachtzeit und in allen Sprachen durch den Aether gehen, hat der Schweizerische Rundspruch nur einen bescheidenen Platz. Er darf aber inmitten einer kampfduchtochten Welt die leidenschaftslose Stimme eines neutralen Landes vertreten, das sich, trotz aller Abwehrbereitschaft, seinen friedlichen Aufgaben widmet, das die Rechte der Freiheit und Humanität hochhält und unentwegt für die Erhaltung der abendländischen Kultur wirkt. Deshalb findet der Schweizerische Rundspruch nicht nur im eigenen Lande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus aufmerksame Hörer.

Wie sehr der Rundspruch mit dem Leben unserer Bevölkerung verwachsen ist, zeigt die andauernd günstige Zunahme der *Hörerzahl*. Konnten Ende März 1943 schon 740 068 Konzessionäre verzeichnet werden, ist diese Ziffer im Berichtsjahr bis Ende März 1944 auf 785 140 gestiegen, was einer Steigerung um 45 072 entspricht. Dieses stetige Wachstum ist umso bemerkenswerter, als die Hörerdichte in der Schweiz mit 183 Konzessionären auf je 1000 Einwohner einen bemerkenswerten Stand erreicht hat. Noch augenfälliger wird die weitgehende Durchdringung des ganzen Volkes, wenn berücksichtigt wird, dass bereits 73,1 % aller Haushaltungen mit Radioempfangsgeräten ausgestattet sind. Dabei steigt die Hörerzahl immer noch weiter an, so dass wir uns mit der Zeit dem idealen Ziele des Rundspruchs nähern: in jedem Heim ein Radioapparat.

Die *finanzielle Lage* des Schweizerischen Rundspruchs zwingt nach wie vor zu grösster Sparsamkeit und lässt eine Reihe von Projekten zurückstellen, deren Verwirklichung im Interesse des Programmbetriebes gelegen wäre. Zwar hat die Generaldirektion PTT als vorgesetzte Behörde den Anteil des Schweizerischen Rundspruchdienstes an den eingehenden Konzessionsgebühren erhöht, doch stehen dieser Mehreinnahme grössere Ausgaben gegenüber. Die Programmgestaltung und die Betriebsführung verursachen erhöhte Kosten, die sowohl auf die gesteigerten Ansprüche der Hörschaft an die Programme, wie auf die zunehmende Teuerung zurückzuführen sind. Dabei ist sich der Rundspruch bewusst, dass er in *Zukunft* noch weitere berechnigte Anforderungen verwirklichen müssen wird; so sind beispielsweise die Honorare der Mitwirkenden nicht immer so hoch, als sie eigentlich sein sollten. Der Rundspruch erfüllt jedoch nach seinen Kräften die Verpflichtung, schweizerische Komponisten und Schriftsteller, sowie ausübende Künstler zu beschäftigen. Er unterstützt das schweizerische Schrifttum und das Musikleben durch die Bestellung und Aufführung von Hörspielen, radioeigenen musikalisch-literarischen Werken oder Kompositionen verschiedener Art. Dabei kommt ihm auch der Umstand zustatten, dass eine Reihe hervorragender schweizerischer Künstler gegenwärtig zur Verfügung stehen, die früher im Ausland tätig waren und später zum Teil wieder an die Stätte ihrer Erfolge zurückkehren werden. Um für die kommenden Zeiten gerüstet zu sein, muss der Schweizerische Rundspruch heute schon dafür sorgen, sich einen Kreis begabter freier Mitarbeiter zu sichern, die seinem Programm das erstrebenswerte hohe Niveau wahren und es durch neue Gedanken und Formen bereichern. Schon aus diesem Grunde muss auf eine ausreichende Honorierung der Mitarbeiter geachtet werden, um den Anreiz nicht erlahmen zu lassen, ihre Kräfte in den Dienst des Rundspruchs zu stellen.

Diese Vorsorge ist aber nur ein kleiner Teil der *Nachkriegsplanung*, die den Schweizerischen Rundspruch beschäftigt. Wir müssen darauf gefasst sein, dass der internationale Rundspruch in den kommenden Friedensjahren in vieler Hinsicht ein anderes Gesicht zeigen wird, als vor Ausbruch des Krieges. Wir befinden uns heute in einer Uebergangszeit; manche Richtlinien für die nächste Ent-

wicklung liegen jedoch schon klar zu Tage und wir müssen sie beachten, wenn der Schweizerische Rundspruch seine Stellung im Rahmen des Weltrundspruchs beibehalten will. Der Wettbewerb wird nicht leicht sein, wenn einmal die Rundspruchunternehmen aller Länder wieder ihrer friedlichen Arbeit nachgehen werden.

Nach Kriegsende wird der Rundspruch sich folgender Lage gegenübersehen: Die Zahl und Leistung der Mittelwellen- und vor allem der Kurzwellensender hat sich wesentlich erhöht. Viele neue, starke und moderne Rundspruchstationen auf allen Kontinenten, die heute der Kriegspropaganda dienen oder sogar als Störsender funktionieren, werden dem Rundspruch zur Verfügung stehen.

In Europa hat sich ein Netz von *Verbindungsleitungen* zwischen den Sendern eingespielt, das die Möglichkeiten der Vorkriegszeit bei weitem übertrifft. Dem reichsdeutschen Rundfunk z. B. standen Anfang 1943 86 000 km rundspruchpupinisierte Kabellinien und 7 trägerfrequente Rundspruchfreileitungen im Reich, in den mit Deutschland verbündeten und den besetzten Ländern zur Verfügung, was mehr als dem doppelten Erdumfang entspricht. Bei jeder Sondermeldung des « Drahtlosen Dienstes » waren zum gleichen Zeitpunkt 22 000 km Rundspruchleitungen durchgeschaltet, die von einer Stelle aus besprochen wurden. Sämtliche Sender im Bereich der Achsenmächte können praktisch von einem Punkt aus bedient werden.

Demgegenüber haben die Vereinten Nationen ein dichtes Netz von leistungsfähigen *Kurzwellenstationen* und Grossempfangsanlagen in allen Kontinenten eingerichtet, das mit den angeschlossenen Relaisendern den ganzen Erdball ständig mit Nachrichten oder sonstigen Programmen versieht. Den Sendern des britischen Kurzwellendienstes waren Anfang 1944 zirka 69 Kurzwellen, von denen oft mehr als 25 gleichzeitig zu hören waren, zugeordnet. Diese Organisation ermöglicht heute schon, Weltdoppelprogramme für alle Kontinente zu den günstigsten Empfangszeiten zu geben. Die zu einem grossen Teil erst während des Krieges errichteten nordamerikanischen Kurzwellenstationen benützten Anfang 1944 gegen 30 Wellenlängen. In Australien wurden seit Kriegsbeginn drei Kurzwellenstationen in Betrieb genommen. Auch in Südamerika, Afrika und Ostasien wurden zahlreiche neue Sender errichtet.

Demgemäss hat sich ein täglicher *Programmaustausch* innerhalb der beiden Kriegslager entwickelt, der vor Kriegsausbruch höchstens bei ganz wenigen Weltausstellungen annähernd erreicht wurde, und auch damals nur als Spitzenleistung, die monatelanger Vorbereitungen bedurfte.

Heute haben alle grossen Rundspruchunternehmen — ganz abgesehen von militärischen und staatlichen Propagandastellen — ihre Rundspruchberichterstatte an allen Fronten und in den Hauptstädten der kriegführenden und neutralen Staaten. Sie sind mit den modernsten Mitteln der Aufnahme- und Sendetechnik ausgerüstet. In Grossbritannien allein sind mehr als 60 mit allen Behelfen ausgerüstete Reportage- und Aufnahmewagen tätig.

Wenn einmal diese riesigen Organisationen mit ihren Sendern und sonstigen Behelfen dem kommenden *Rundspruch der Friedenszeit* dienstbar gemacht werden, dann muss sich nahezu von selbst ein reger internationaler Programmaustausch und ein aktueller Reportagedienst entwickeln, wie er vor dem Kriege nicht einmal von den grossen amerikanischen Radiogesellschaften mit ihren hohen Geldmitteln ins Auge gefasst werden konnte.

Dass diese Fragen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in andern neutralen Ländern mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, mag das Beispiel des schwedischen Rundspruchs zeigen, wo jetzt schon eine Equipe von Berichterstatte in vielen Ländern aufgestellt wird, um für die Sender des Mutterlandes interessante, aktuelle Berichte durchzugeben.

Zweifellos werden diese Fragen auch auf internationalem Boden, wie im Rahmen des Weltrundspruchvereins, geprüft und organisatorisch behandelt werden. Der Schweizerische Rundspruch muss aber diese Entwicklung aufmerksam verfolgen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Bisher handelte es sich mehr um technische und organisatorische Neuerungen, die auf gewisse Teile des Programmes einwirken werden. Aber auch andere Gebiete der Programmgestaltung werden zweifellos durch die Ereignisse der Nachkriegszeit weitgehend beeinflusst werden. Allerdings darf der Schweizerische Rundspruch in dieser Hinsicht darauf verweisen, dass es sich hier vorwiegend um Probleme handelt, die er heute schon nicht nur vorbereitet, sondern zum Teil auch pflegt.

Wir müssen darauf gefasst sein, dass mit dem Kriegsende grosse politische, wirtschaftliche und soziale Umwälzungen in der ganzen Welt und vor allem in Europa eintreten werden, die auch auf die Schweiz zurückwirken dürften. Gewiss wird unser Land, wie wir alle hoffen, sein ungeschwächtes wirtschaftliches und Arbeitspotential in die internationale Wagschale werfen und sich dadurch eine gewichtige Stellung sichern können. Trotzdem aber werden auch bei uns die Erschütterungen nicht gänzlich ausbleiben. Hier überzeugend aufzuklären, Missverständnisse zu beseitigen, einem gesunden Ausgleich zuzustreben, sich immer dafür einzusetzen, dass das Gemeinwohl über die Interessen des Einzelnen zu stehen kommt, das alles sind Aufgaben, die des Schweizerischen Rundspruchs harren.

Wie aber die Stimmen der Schweizer Sender zur Sammlung, zur Verständigung, zur gemeinsamen Ueberwindung aller Schwierigkeiten im Innern aufrufen wollen, so werden sie auch nach aussen im Sinne der gesamteuropäischen Kultur, der Völkerversöhnung und des Wiederaufbaus wirken müssen. Dabei handelt es sich nicht nur um abstrakte Programme, sondern in vieler Hinsicht um höchst greifbare und brennende Probleme. Der internationale Rundspruch und mit ihm auch die Schweiz, werden voraussichtlich bei der Rückführung der Kriegsgefangenen und Flüchtlinge, bei der Suche nach Vermissten, bei der Vereinigung zerstreuter Familien, sowie bei vielen anderen humanitären und sozialen Werken mitwirken. Die Schweiz, als Sitz so bedeutsamer internationaler Organisationen, wie des Internationalen Roten Kreuzes, der Internationalen Kinderhilfe, der Flüchtlingsaktionen und anderer mehr, wird hier nach dem Kriege noch eine grosse und selbstlose Arbeit zu vollbringen haben, bei der die Mithilfe des Rundspruchs kaum entbehrlich ist.

Daneben werden unsere Programmgestalter noch andere Aufgaben erfüllen. Unsere mit kulturellen, geistigen und folkloristischen Werten so reich gesegnete Heimat, die sich innerhalb Europas einer besonders glücklichen geographischen Lage erfreut, bietet reichen, radiophonisch verwertbaren Stoff, mit dem sich interessante Sendungen gestalten lassen. Allerdings werden für die national und international gestellten Ansprüche neue Sendeformen zu finden sein, die bisher aus finanziellen Gründen noch nicht verwirklicht



werden konnten. Auch der Tourismus der kommenden Friedenszeit wird durch Rundspruchsendungen eine Belebung erfahren. Das Interesse, das die ganze Welt unserem Land als Exportfaktor entgegenbringen wird, soll durch den Rundspruch geweckt und vertieft werden, und daneben darf die Schweiz als eines der wichtigsten Bildungszentren Europas und der Welt mit seinen hervorragenden Lehranstalten nicht vergessen werden.

Das alles sind Fragen, die heute schon bis in viele Einzelheiten vorzubereiten sind, damit der Schweizerische Rundspruch zur Tat schreiten kann, sobald sich die kommende Gestaltung des internationalen Rundspruchs abzeichnen beginnt. Unser Land genießt heute in dem schwer heimgesuchten Europa eine geachtete Sonderstellung, und diese weiter zu behaupten, ist nur möglich, wenn unser Rundspruch im Wettstreit des Weltrundspruchs in Ehren bestehen kann.

Es ist klar, dass diese gegenwärtigen und künftigen Aufgaben die Anspannung und rationellste Verwertung aller finanziellen Mittel des Schweizerischen Rundspruchs erfordern. Es ist nicht zu vermeiden, dass ein auf föderalistischer und regionaler Grundlage aufgebauter Rundspruchdienst, der drei vollwertige Programme in verschiedenen Sprachen senden muss, teurer zu stehen kommt, als der zentral geführte, einsprachige Rundspruch der meisten andern Länder. Um die Möglichkeit von Einsparungen und weitergehender Rationalisierung zu prüfen, hatte der Zentralvorstand der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft eine eigene Kommission eingesetzt, der mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes keine Angestellten des Schweizerischen Rundspruchs angehörten. Diese *Sparkommission* war über ein Jahr mit der Ueberprüfung der gesamten Führung und Organisation der Direktion des Schweizerischen Rundspruchs und der Studios beschäftigt und hat dabei alle administrativen und personellen Fragen sowie andere Gebiete eingehend geprüft. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass der Bericht dieser Expertenkommission zum Schlusse kam, die Organisation und Betriebsführung des Schweizerischen Rundspruchdienstes und der Radiostudios hätten im allgemeinen einen sehr guten Eindruck gemacht. Die Vorschläge des Expertenberichtes konnten daher nur unwesentliche Möglichkeiten für Einsparungen zeigen, die

auf die Gesamtlage der Finanzgebarung des Schweizerischen Rundspruchdienstes keinen merklichen Einfluss auszuüben imstande sind.

Wie im Vorjahr steht das *Orchesterproblem* im Vordergrund der Beratungen. Unser 12. Jahresbericht hat diese Frage eingehend behandelt, so dass wir uns diesmal mit einem kurzen Hinweis begnügen können. Gegen den ursprünglichen Plan, die Zahl der Musiker des Radioorchesters von Beromünster auf 22 Mann herabzusetzen, wobei sich das Orchester auf Unterhaltungsmusik beschränken sollte, wurden viele Stimmen in der Öffentlichkeit laut. Dieses Projekt wurde fallen gelassen, doch drückte Herr Bundesrat Dr. Celio in Besprechungen, die unter seinem Vorsitz stattfanden, den Wunsch aus, die Radioorchester mögen in solcher Weise spezialisiert werden, dass sie den Wünschen der Hörerschaft nach vermehrter und qualitativ hochwertiger Unterhaltungsmusik entgegenkämen.

Demgemäss wurden im Laufe des letzten Jahres mehrere Vorschläge behandelt, die zum Teil schon überholt sind, zum Teil noch in Beratung stehen. So wurde von Zürich beantragt, das gegenwärtige Radioorchester Beromünster in seiner bisherigen Form zu belassen, daneben aber ein kleines Unterhaltungsorchester von 12 Musikern zu schaffen. Diese Anregung stiess auf Ablehnung, da sie eine weitere Erhöhung der heute schon übermässigen Orchesterkosten bedeuten würde.

Ein Vorschlag der Radiogenossenschaft Bern setzte sich dafür ein, das Zürcher Orchester nach dem Vorbild des «Orchestre de la Suisse Romande» in eine Stiftung umzuwandeln. Der Rundspruch sollte dieses Orchester nur mehr zum Teil beschäftigen. Ein weiterer Vorschlag zielte auf die Schaffung eines zweiten Zürcher Orchesters hin, das das Tonhalle-Orchester entlasten sollte und ausserdem dem Rundspruch zu dienen hätte. Wie wir vorgreifend erwähnen wollen, konnte auch dieser Plan nicht verwirklicht werden. Der Departementchef betraute schliesslich im Mai 1944 den Zentralvorstand, eine endgültige Lösung der Orchesterfrage zu treffen.

In seiner Sitzung vom 5. Juli 1944 fasste der Zentralvorstand den Beschluss, das Radioorchester Beromünster auf 38 Mann zu reduzieren. Das neue Orchester soll sich aus dem öffentlichen Konzertleben zurückziehen, um sich auf rund-

sprucheigene Aufgaben zu spezialisieren. Es wird zwei verschiedene Repertoires pflegen, die sinfonische Musik und gehobene Unterhaltungsmusik. Die Oberleitung des Orchesters wird Dr. Hermann Scherchen anvertraut, der vornehmlich das sinfonische Repertoire betreuen soll, während als zweiter Kapellmeister für die gehobene Unterhaltungsmusik Paul Burkhard angestellt wird. Ausserdem ist die Schaffung einer Spezialekapelle mit 12 Mann für die Pflege der modernen Unterhaltungsmusik geplant.

Es ist zu hoffen, dass diese Lösung, über deren weitere Entwicklung und Auswirkung wir erst im nächsten Jahresbericht Aufschluss geben können, die Radiohörer zufriedenstellen wird.

Ueberhaupt konnte der *Zentralvorstand* der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft wieder eine erhöhte Tätigkeit entfalten, die im Interesse des schweizerischen Rundspruchs sehr zu begrüßen ist. Auch die *Programmkommissionen* der drei Landessenderbezirke traten zu mehreren Sitzungen zusammen, womit dem Schweizerischen Rundspruchdienst eine wertvolle Beratung gewährt wurde.

Mit grossem Bedauern gedenken wir des Hinscheidens von Oberst Gottlieb *Keller*, Chef der Sektion Telegraph und Radio der Generaldirektion PTT, der sich in seiner dienstlichen Eigenschaft, sowie als Mitglied des Zentralvorstandes der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft und der Pro Radio, als verständnisvoller Förderer des schweizerischen Rundspruchs erwiesen hat. Zu seinem Nachfolger im Zentralvorstand wurde Georges *Comus*, Inspektor bei der Generaldirektion PTT, ernannt, dessen Wirken gleichfalls schon seit Jahren mit der Entwicklung des Schweizerischen Rundspruchs verbunden ist.

Im Berichtsjahr ist der Direktor des Genfer Studios, Félix *Pommier*, zurückgetreten, ein Pionier und Mitbegründer des Genfer Rundspruchs. An seiner Stelle übernahm Dr. René *Dovaz*, ein langjähriger Mitarbeiter an den Sendungen und Mitglied der Schulfunkkommission Sottens, die Direktion vom Studio Genf.

Die Vereinigung «*Pro Radio*» hat auch im Berichtsjahr unter der Leitung ihres Präsidenten Emil *Baumgartner* eine umfangreiche Tätigkeit zur Entstörung elektrischer Anlagen, Maschinen und Apparate, und die Werbung für den Rundspruch, auf mannigfaltige Art fortgesetzt. Da die

«Pro Radio» selbst ein gehaltvolles Jahrbuch herausgibt, sei auf dieses hingewiesen.

Die nachfolgenden Berichte bieten einen Ueberblick über die Programmtätigkeit der Studios und des Kurzwellendienstes. Sie geben Rechenschaft über das unermüdliche Bestreben des Schweizerischen Rundspruchs, seine Arbeit im Interesse der Hörer und des ganzen Landes nach bestem Wissen und Können durchzuführen. Mag manches heute noch im Fluss sein, mögen manche Probleme noch der Lösung harren oder der Verbesserung bedürfen, der Schweizerische Rundspruch wird auch in Zukunft alle seine Kräfte einsetzen, um stets auf der Höhe seiner Aufgabe zu bleiben.

---

## II. KAPITEL

### Schulfunk

Unermüdliche Weiterarbeit und ruhige Entwicklung kennzeichnen den schweizerischen Schulfunk auch im vergangenen Tätigkeitsjahr.

Der *deutschschweizerische Schulfunk* darf unter anderem auf zwei wichtige Tagungen zurückblicken. Im Studio Bern fanden sich der Vorsteher des bernischen Erziehungsdepartements, Regierungsrat Dr. Rudolf, mit sämtlichen Kantonal-Schulinspektoren ein, um in Kurzvorträgen und durch eine anschliessende Führung durch die Studioräume, nähern Einblick in die Organisation und Anwendung des Schulfunks zu gewinnen. Anschliessend wohnten die Gäste einer Schulfunkstunde in einer Landschule bei.

In Basel versammelten sich die Vertreter der Lehrerschaft aus den Kantonen Aargau, Baselland, Baselstadt, Solothurn und Luzern zu einer Arbeitstagung, bei der die Anwesenden an der Besprechung eines Schulfunkmanuskriptes und einer Mikrofonprobe teilnehmen konnten.

Die lebhafteste Diskussion auf solchen Tagungen ist nicht nur ein Beweis für das Interesse, das dem Schulfunk in allen Kreisen der Lehrerschaft entgegengebracht wird, sondern sie trägt auch infolge der persönlichen Fühlungnahme und dank der vorgebrachten Anregungen und Kritiken viel dazu bei, das Niveau der Sendungen weiter zu heben und deren Auswertung in der Schule noch ergiebiger zu machen.

Der Schulfunkkalender für die deutsche Schweiz erschien in diesem Jahre zum zweiten Mal. Er brachte unter anderem ein Verzeichnis der für die Kälteferien vorgesehenen Sendungen, die lebhaftes Interesse bei der Jugend fan-

den, wie die zahlreichen eingegangenen Schülerbriefe be- weisen.

Ueber den Umfang des Schulfunks in der *welschen Schweiz* orientiert eine Statistik über die Zahl der Klassen von Primar- und Sekundarschulen, die im Schuljahr 1943 an den Sendungen teilnahmen:

|                 |  |
|-----------------|--|
| Freiburg . . .  | 150                                    |
| Genf . . . . .  | 82                                     |
| Berner Jura . . | 40                                     |
| Neuenburg . .   | 164                                    |
| Wallis . . . .  | 52                                     |
| Waadt . . . .   | 602                                    |
| Total . . . .   | <u>1090</u> (gegen 1040 im Jahre 1942) |

Um die Tätigkeit des Schulfunks breiteren Schichten der Bevölkerung näher zu bringen, wurde in Genf von M. René Dovaz eine öffentliche Vortragsreihe über das Thema «Der Rundspruch in der Schule» («La Radio à l'École») veranstaltet, die lebhaftes Interesse fand. Ferner wurden die Genfer Hilfslehrer eingeladen, der Ausarbeitung und Sendung einer Schulfunkemission beizuwohnen. Ausserdem konnten sie einem Bericht über die Organisation des Schweizerischen Schulfunks beiwohnen.

In Lausanne gab M. Bignens einen eingehenden Bericht über den Schulfunk vor der Generalversammlung der Delegierten der pädagogischen Gesellschaft des Kantons Waadt, während die Schulkommission von Lausanne mit der lokalen Schulfunkkommission Mittel und Wege besprach, um die Verbreitung des Schulfunks in Lausanne zu fördern.

Als besonders wertvoll erwiesen sich einige Wettbe- werbe, die mit Schulfunksendungen verbunden waren. Bei- spielsweise langten auf die Sendung eines «Ueberraschungs- fahrplans» («Itinéraire-surprise») mehr als 2000 Schüler- arbeiten ein, von denen eine stattliche Anzahl wegen ihrer ausgezeichneten Leistungen mit Preisen bedacht werden konnten.

Auch der Schulfunk der *italienischen Schweiz* darf auf weitere Erfolge seiner Tätigkeit hinweisen. Auf Vorschlag der regionalen Schulfunkkommission erliess das Erziehungsdepartement ein Preisausschreiben zur Erlangung wertvoller Schulfunklektionen, das auf lebhaftige Beteiligung

rechnen konnte. Zwei Mitglieder der Schulfunkkommission besuchten wiederholt zahlreiche Schulen, um sich vom Funktionieren der Empfangsgeräte zu überzeugen und mit den Lehrkräften in Meinungsaustausch zu treten. Auch der Vertrag des Unterrichtsdepartementes mit einer Firma zwecks Revision der Empfangsgeräte in den Schulen wurde erneuert.

Die *Berggemeindeaktion* der deutschsprachigen Schweiz setzte ihre segensreiche Tätigkeit fort, den Schulen in armen Berggemeinden Rundspruchgeräte zur Verfügung zu stellen. Auch im Berichtsjahr konnten mehrere neue Apparate bereitgestellt und die im Gebrauch stehenden im Bedarfsfalle einer Revision unterzogen werden.

Leider sah sich Dr. Kurt *Schenker* wegen Arbeitsüberlastung veranlasst, das Präsidium der zentralen Schulfunkkommission niederzulegen. Dr. Kurt Schenker hat gemeinsam mit Dr. H. Gilomen den schweizerischen Schulfunk gegründet und seit 1930 als Präsident der zentralen Schulfunkkommission unermüdlich daran gearbeitet, den schweizerischen Schulfunk auf seinen heute erreichten hohen Stand zu bringen. Er darf sein Amt mit dem Bewusstsein in andere Hände legen, den Schulfunk trotz mancher Widerstände zu einem wertvollen und unentbehrlichen Hilfsmittel der Schule entwickelt zu haben. An seine Stelle wurde einstimmig Direktor A. *Gempeler* aus Basel zum Zentralpräsidenten gewählt. Direktor Gempeler gehört der zentralen Schulfunkkommission schon seit Jahren an und wird als ausgezeichnete Kenner der Materie das ihm von seinem Vorgänger übergebene Amt im bisherigen Geiste weiterführen und damit der Schweizer Jugend und ihrer Erziehung wertvolle Dienste leisten.

---

### III. KAPITEL

## Der Schweizerische Kurzwellensender

Der Programmaufbau und die Sendedauer des schweizerischen Kurzwellendienstes haben im Berichtsjahr nur unwesentliche Veränderungen erfahren. Das gesprochene Wort wird fortlaufend dem aktuellen Weltgeschehen und den wechselnden Bedürfnissen der Aufklärungsarbeit über schweizerische Belange angepasst. Besonders erfreulich ist das wachsende Interesse an schweizerischer Leistung auf dem Gebiete der Klassik und der ernstesten zeitgenössischen Schweizermusik, deren Uebertragung neben der Volksmusik einen festen Bestandteil unserer Programme bildet. Sogar aus Australien liegen Berichte vor, dass die dortigen anspruchsvolleren Hörer den Schweizersender gerade deswegen hochschätzen, weil er nach wie vor die kulturellen Werte an erste Stelle rücke und Kunst in hoher Qualität vermittele, während im Auslande die Künstler zufolge des Krieges vielfach sogar aus dem öffentlichen Konzertleben ausgeschieden seien.

Leider hat die Empfangssicherheit noch immer nicht jenen Grad erreicht, der die volle Auswirkung dieser Propagandamöglichkeiten sicherstellte. Aus allen Ländern wollen die Klagen nicht verstummen, Schwarzenburg sei zu sendeschwach.

In unserem letzten Jahresbericht war die im Gange befindliche *Verstärkung des Kurzwellensenders Schwarzenburg von 25 auf 100 Kilowatt* als die wichtigste weitere Etappe im Ausbau des schweizerischen Kurzwellendienstes bezeichnet worden. So lange sie nicht verwirklicht sei, könne für unsere Programme mit keiner festen Hörergemeinde gerechnet werden. — Nach wie vor stören und



ersticken denn auch die zahlreichen Grossender des Auslandes die Stimme Schwarzenburgs, sofern nicht besonders günstige Empfangsverhältnisse vorliegen. Auch die für die sendetechnischen Belange zuständige Generaldirektion PTT leidet eben wie die privaten Institutionen unter den Einschränkungen, die der Krieg den schweizerischen Importmöglichkeiten und dem Arbeitsmarkte auferlegt. Andauernde Empfangsunsicherheit bringt es daher mit sich, dass die Freude an unseren Sendungen in den meisten Ländern nicht recht aufkommen kann.

Angesichts dieser Umstände wurden in enger Zusammenarbeit mit der Generaldirektion PTT Mittel und Wege gesucht, wenigstens in dem Hauptempfangsgebiete, Nordamerika, den Empfang und die Weiterverbreitung unserer *gesprochenen* Programmteile sicherzustellen. Aus der Erkenntnis heraus, dass in den frühen Nachmittagsstunden, wenn die amerikanische Bevölkerung an der Arbeit ist, die meisten Grossender mangels Hörerpublikum schweigen, unsere schwachen Sender also weniger unter Interferenzen zu leiden haben, wurde mit dem Generalkonsulat New York eine Sondersendung vereinbart, die 6 mal wöchentlich bereits um 20.45 Schweizerzeit den ganzen gesprochenen Programmteil des Abends ein erstes Mal nach New York ausstrahlt. Auf Veranlassung des Generalkonsulates wird diese Sendung, welche die Tageschronik, die Kleinen Schweizer Nachrichten und je zwei Kurzvorträge über schweizerische Belange umfasst, durch Spezialisten vollinhaltlich auf Schallplatten aufgenommen und zu hektographierten Bulletins ausgearbeitet, die den Auslandschweizern, den Schweizerfreunden und der amerikanischen Presse zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise ist es nun gelungen, die Information Nordamerikas über das Geschehen, die Lage und die Pläne der Schweiz allen Schwierigkeiten zum Trotz zu sichern. Der Erfolg mit New York veranlasste uns, auch mit Südamerika, dem Orient und Australien ähnliche Abmachungen zu suchen, was aber angesichts der heutigen Postverhältnisse zeitraubend und schwierig ist. Unterdessen wird Südamerika durch das Generalkonsulat New York per Flugpost ebenfalls mit den obenerwähnten Bulletins bedient, die aber der englischen Sprache und der unvermeidlichen Verzögerung wegen nur relativen Wert besitzen.

Selbstverständlich kann diese Lösung auch für Nordamerika nur subsidiären Charakter beanspruchen. Einer der Hauptvorteile des Kurzwellendienstes bedeutet seine Möglichkeit, auf grosse Hörermassen einzuwirken. Diese Möglichkeit fehlt unserer «Sondersendung für New York», da der Empfang in die Zeit von 15.45 bis 16.15 Uhr fällt, also nur für die Adressaten und einige am Empfang von Radionachrichten professionell interessierte Organisationen in Frage kommt. Zwar hat das Kurzwellenprogramm aus der Schweiz gerade in diesem wichtigen, wenn auch zahlenmässig kleinen Kreise bedeutend an Ansehen gewonnen. Die schweizerische Uebersicht über das Tagesgeschehen ist augenblicklich die erste, die Amerika aus Europa erreicht. Deswegen und ihres unparteiischen zuverlässigen Charakters wegen erfreut sie sich nach Meldungen des Generalkonsulates New York steigender Wertschätzung. Um aber den Kontakt mit den Amerikaschweizern und anderen Hörern nicht ganz zu verlieren, ist nach wie vor die Durchführung der Nachtsendung (02.30 bis 04.00 Schweizerzeit) unumgänglich, die allein den Empfang in den frühen Nachtstunden, also in der Hauptabhörzeit Amerikas sicherstellen kann. Die Verstärkung des Senders ist also nach wie vor eine Existenzfrage für den Kurzwellendienst. Die Einführung einer dritten Simultanwelle für Nordamerika hat zwar dort die Empfangsmöglichkeiten weiter verbessert, garantiert aber ohne die Verstärkung noch nicht den durchschlagenden Erfolg.

Die Entwicklung des Krieges lässt allerdings befürchten, dass diese Verstärkung Schwarzenburgs kaum vor seinem Ende verwirklicht sein wird. So sehr wir es bedauern müssen, dass die Verhältnisse es uns nicht erlauben, die gerade während des Krieges so wichtige Propagierungsmöglichkeit der schweizerischen Ideale durch Kurzwellen voll auszunützen, so energisch ist zu betonen, dass auch diese späte Verstärkung unseres Senders notwendig und wertvoll sein wird. Die *Aufgaben des Kurzwellendienstes nach dem Kriege* werden zwar teilweise anderen Charakter tragen als diejenigen während unserer Isolierung durch das Kriegsgeschehen. Sie werden aber für unser Land nicht weniger lebenswichtig sein, als für alle anderen Kulturvölker.

Wie wir immer betonten, hat die föderative, demokratische Schweiz der Welt in aller Bescheidenheit *politisch* viel zu sagen. Auch wenn es sich nach dem Kriege in erster Linie darum handeln dürfte, den vom Hass durchglühten Brüdervölkern das friedliche Zusammenwirken verschiedener Rassen, Religionen und Anschauungen praktisch vorzuleben, so bleibt es die wichtigste Rolle des Rundspruchs, und aus den technischen Gegebenheiten heraus vor allem seines Kurzwellendienstes, der Welt diese Tatsachen und die sich daraus ergebenden Segnungen nahe zu bringen.

Hand in Hand mit dieser politischen Aufgabe hat intensive *Propagierung der Schweizerarbeit und der schweizerischen Wirtschaft* zu gehen. Handel und Industrie aller Völker werden vom Alpdruck des Krieges befreit neuen Aufschwung nehmen. Gerade unser Volk, das zu seiner wirtschaftlichen Selbstbehauptung so sehr auf die ausländischen Märkte angewiesen ist, wird nur durch ausserordentliche Leistungen seinen Platz in der Welt neu erobern und halten können. In diesem Existenzkampf kann ein vollausgebauter Kurzwellendienst zum wirkungsvollsten Kün-der schweizerischer Qualitätsarbeit auf allen Gebieten werden. Allein schon durch die sendetechnische Qualität seiner Darbietungen kann er für Schweizerleistung zeugen und werben.

Mehr als je gehört inskünftig auch die *geistige und kulturelle Weltgeltung* eines Volkes zu den Voraussetzungen seiner wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit. Allein schon aus diesem Grunde also wird der Friede auch in den künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturellen Aufgaben des Kurzwellendienstes keinen Abbau bringen, sondern das Gegenteil.

Aus solchen und ähnlichen Gedanken heraus bereiten sich heute schon, mitten im Krieg, die Rundspruchorganisationen des Auslandes auf die Zukunft vor. Schon heute sind daher auch bei uns die Massnahmen zu prüfen und die technischen und geistigen Voraussetzungen bereit zu stellen, die der Kurzwellendienst benötigt, wenn er seinen kommenden Friedensaufgaben genügen soll.

## IV. KAPITEL

### Die Programme der Landessender

#### 1. *Beromünster*

##### **Allgemeines**

Die politischen und militärischen Ereignisse haben im Laufe des Berichtsjahres den Krieg unseren Landesgrenzen genähert. Die Schwierigkeiten, die sich daraus für unsere politische Stellung als unabhängiger, neutraler Staat, für die schweizerische Wirtschaft im allgemeinen und für unsere Versorgungslage im besonderen ergaben, sind bekannt. Während diese Faktoren, als wirtschaftliche und politische Spannungen, sich in der schweizerischen Oeffentlichkeit in einer Verschärfung der Gegensätze auswirkten, verlangten sie gleichzeitig eine erhöhte militärische Bereitschaft. Die Programmleiter des schweizerischen Rundspruchs sahen sich somit vor einer psychologischen Situation, die gegenüber den Vorjahren um vieles differenzierter, vielgestaltiger und damit heikler geworden war. Die Aufgabe bestand darin, diese Imponderabilien in der Programmgestaltung zu berücksichtigen.

Es wäre ein leichtes gewesen, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, und dem Bedürfnis nach Entspannung, nach Ablenkung durch anspruchslose Unterhaltung, ohne Einschränkung nachzugeben, indem man, ausländischen Beispielen folgend, die Programme durch Non-stop- oder Kettenmusik aufgelockert hätte. Damit wäre der geltende Grundsatz, den Rundspruch als kulturelles Instrument zu betrachten und zu handhaben, aufgegeben worden. Man hat selbstverständlich diese bequeme Lösung ver-

schmäht. Aus der nachfolgenden Skizzierung der einzelnen Disziplinen des Programmes ist ersichtlich, wie die Studios von Beromünster die neuen Probleme zu lösen versuchten. Zusammenfassend darf vorweg festgestellt werden, dass sich im abgelaufenen Arbeitsjahr die Koordinierung, das heisst die Aufteilung der Sendungen zwischen den drei Studios im grossen und ganzen bewährt hat, und dass sich unter dem äusseren Zwang der Verhältnisse in der Programmgestaltung zum Teil neue, studioeigene Lösungen ergaben.

## **Die musikalischen Programme**

### *Die Studiokonzerte*

In erster Linie sind es nach wie vor die Studiokonzerte, die den Charakter und den Gehalt des musikalischen Programms bestimmen. Eine wichtige Aufgabe fiel wiederum dem Radioorchester zu, das neben der Studioarbeit im Laufe der Berichtsperiode häufig in nicht radioeigenen Aufgaben beschäftigt war. Bestens bewährt haben sich die sonntäglichen Abendkonzerte, die noch an Interesse gewannen, weil das Orchester unter den obwaltenden Verhältnissen auf Gastdirigenten angewiesen war. Die Verpflichtung verschiedener junger Dirigenten aus dem einheimischen Musikernachwuchs ergab sowohl für die Programmleitungen, wie für den musik kundigen Hörer interessante, wenn auch nicht durchwegs überzeugende Resultate. In drei öffentlichen Konzerten (von denen eines unter der Leitung von Paul Sacher, ein anderes unter der Leitung von Dr. Hans Münch stand) stellte sich das Radioorchester einem weitem Publikum vor; daneben war es bei Veranstaltungen in Luzern und Winterthur, mit dem Zürcher Tonhalleorchester und für die sogenannten «Landvorstellungen» des Zürcher Stadttheaters verpflichtet. Ein weiteres Engagement ergab sich für den repräsentativen musikalischen Teil der Arbeiter-Kulturwoche, im März dieses Jahres in Zürich.

Die Orchesterprogramme fanden ihre sinnvolle Ergänzung in den kammermusikalischen und weiteren Sendungen der Studios Basel, Bern und Zürich, sowie in den 24 Sendungen von Studioopern und Opernquerschnitten aus dem

Studio der Bundesstadt. Bei der Kammermusik verdienen speziell jene Konzertzyklen Erwähnung, die von jedem der drei Studios nach besondern stilistischen Elementen oder musikhistorischen Gesichtspunkten zusammengestellt und durchgeführt wurden. — Es ist klar, dass unter den Verhältnissen, wie sie im einleitenden Abschnitt kurz dargestellt wurden, die Gestaltung der

#### *unterhaltenden musikalischen Programme*

besondere Aufmerksamkeit verlangt. Für die anspruchsvollere Unterhaltungsmusik wurde öfters die sogenannte «Kleine Kapelle» des Radioorchesters eingesetzt; im übrigen waren die Studios bemüht, bei der vom Durchschnittshörer verlangten leichten Musik nach Möglichkeit die Qualität in der Ausführung zu heben. Problematisch bleibt dieses Bemühen nach wie vor in bezug auf zahlreiche einheimische musikalische Liebhabervereine, bei welchen die Engagements sich vielfach weniger nach dem musikalischen Können, als nach dem regionalen Charakter und dessen Berücksichtigung richten müssen. — Für die unterhaltende, während der Sommermonate auch für die anspruchsvollere Musik, bilden

#### *Schallplattenkonzerte*

die unentbehrliche Ergänzung. Sie konnten durch systematische Auswahl und überlegte Zusammenstellung hinsichtlich Ausführung und Wirkung vielfach verbessert werden. — In grösserem Umfange wurden wiederum

#### *Uebertragungen*

von Sinfoniekonzerten, Opernaufführungen, von Oratorien, Kirchen-, Chor- und Orgelkonzerten durchgeführt.

### **Die gesprochenen Sendungen**

#### *Der Vortragsdienst*

Zieht man die eingangs geschilderte Lage der Schweiz und der Schweizer während des Berichtsjahres in Betracht,

so ergibt sich, dass dem Vortragsdienst im Rahmen des Gesamtprogramms eine besondere und wesentliche Aufgabe zufiel. Das Radio wendet sich heute an Menschen, die alle in irgend einer Form, geistig und materiell, unter dem Kriegsgeschehen leiden. Man musste also neben Bewährtem neue Formen, neue Ideen zu gewinnen suchen, wenn man die Aufmerksamkeit des Hörers fesseln wollte. Weniger als je dürfen Radiovorträge heute doziert werden. Belehrendes muss beiläufig, unauffällig geboten werden, wenn es den Hörer nicht verscheuchen soll. So wird die sachliche Form des einfachen Vortrages in der Regel nur noch dort angewendet, wo die Behandlung des Themas anders nicht möglich ist, oder wo die überzeugende Persönlichkeit des Referenten auf alle radiophonischen Hilfsmittel verzichten kann. Trotz der permanenten Schwierigkeit, geeignete neue Referenten zu finden und diese zu radiophonischer Gestaltung zu erziehen, haben die Studios von Beromünster im Laufe eines Jahres eine Reihe neuer Sendeformen von ansprechender Wirkung herausgebracht. Dem Studio Basel gelangen besonders auf dem Gebiet der Hörfolge beachtenswerte Lösungen, bei Bern waren es das magazinartig aufgelockerte «Tric-Trac bernois» und die anspruchsvolleren «Interessanten Stunden», die sich als geeignet erwiesen; ebenso erreichte das Studio Zürich in studioeigener Formulierung ähnlichen Genres, wie dem «Jahrmarkt der Zeit» und in der ausgezeichneten Sendefolge der «Gross- und Kleinbäckerei Tünkli», den gewünschten Zweck. Die aufgelockerte Form hat sich auch bei stofflich wenig anziehenden Themata, wie in den wöchentlichen Orientierungen der kriegswirtschaftlichen Zentralstelle, bewährt. — Leichter fällt die Gestaltung der *heimatkundlichen Sendungen*, weil hier zum vorneherein mit dem lokalen Interesse eines grösseren Hörerkreises gerechnet werden kann. — Zu den gelungensten unter den gesprochenen Emissionen dürfen auch diesmal die *Schulfunksendungen* gezählt werden; sie sind im durchdachten Aufbau, in der präzisen, klaren Formulierung und lebendigen Gestaltung für viele andere Sendungen vorbildlich. — Besondere Sorgfalt wird immer wieder auf die Durchführung der *staatskundlichen und populär-wissenschaftlichen Kurzvorträge* verwendet. Es handelt sich hier, wie weiter oben ausgeführt wurde, um jene Themata, die nur die sachliche Form

des Vortrages erlauben; ihre Wirkung hängt daher ausschliesslich vom Referenten und seiner Vortragskunst ab.

### *Die Reportagen und Hörberichte*

leiden zwangsläufig unter einer gewissen Stagnierung. Diese ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, dass die Reportagewagen nur noch ausnahmsweise benützt werden können. Ein weiterer Grund liegt in dem fühlbaren Mangel an geeignetem Nachwuchs von Reportern, der dazu zwingt, sich immer wieder der alten, bewährten und routinierten Kräfte zu bedienen. — Die erhöhte militärische Bereitschaft unseres Landes machte es den Studios zur Pflicht, den wöchentlichen «*Sendungen für die Soldaten*» neue und vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Auch hier versuchte man die notwendige Mischung an unauffälliger Belehrung, sauberer Unterhaltung und moralischer Stärkung, zum Teil mit neuen Rezepten, zu erreichen. Wenn der Erfolg auch nicht immer nach Wunsch ausfiel, so ergaben sich doch zahlreiche Anhaltspunkte für neue radiophonische Lösungen. — Aehnliches liesse sich sagen von den «*Nationalen Sendungen*» und den «*Sendungen für die Schweizer im Ausland*». Sie gehören zu den repräsentativen Elementen des Vortragsdienstes und verlangen immer wieder sorgfältigste Betreuung. — Auf dem Gebiete des

### *Hörspiels*

wurden neue Versuche unternommen, die einheimischen Schriftsteller, deren Berufsverband ja mehrere hundert Mitglieder zählt, für die vermehrte Mitarbeit am Rundspruch zu interessieren. Die Bemühungen der drei Studios, durch Ausschreibung gut dotierter Wettbewerbe den gewünschten Zweck zu erreichen, fanden indessen kein überwältigendes Echo. Die Schriftsteller begründen ihr Desinteressement mit dem Einwand, dass die vom Rundspruch gebotenen Honorare zu niedrig seien. Die durchschnittlichen Honorare sind in der Tat, im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen, bescheiden. Aber selbst wenn es zutrifft, dass die Kunst nach Brot gehen muss, so vermag dieser Umstand allein die Teilnahmslosigkeit der



Schriftsteller gegenüber den Aufgaben des Rundspruchs nicht zu erklären. Erstaunlich scheint vielmehr, dass der Schriftsteller, der sich gerne auf seine kulturelle Mission beruft, die Möglichkeiten des Rundspruchs verkennt — jenes Instrumentes, das sein Wort und sein Werk unter Hunderttausenden zu verbreiten vermag! Der Schriftsteller ist offenbar immer noch der Auffassung, dass sich die Arbeit für das Radio nur darum nicht lohne, weil er ja in diesem Falle nicht gedruckt, somit auch nicht gelesen werde und folglich unbemerkt bleibe. Dabei wird sicher von den Schriftstellern ganz übersehen, was der Rundspruch wöchentlich und täglich durch *Autorenstunden*, *Vorlesungen* und *Buchbesprechungen* für die Förderung des einheimischen Schrifttums leistet.

Besser bestellt ist es in dieser Beziehung beim

### *Mundart-Hörspiel*

wo die Bereitschaft zur Mitarbeit bei den Autoren grösser, die Bereitschaft zum Hören seitens der Konzessionäre ganz allgemein ist. Im Berichtsjahre hat es das Studio Basel mit Erfolg unternommen, Stücke in Luzerner Mundart wiederzugeben. Das Studio Zürich schenkte seine Aufmerksamkeit wiederum der romanischen Sprache, die einen zwar zahlenmässig nicht beträchtlichen, aber dankbaren Hörerkreis besitzt. — Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der gesprochenen Sendungen kam auch diesmal wieder den *Frauenstunden*, den *Kinder-* und *Jugendsendungen* zu. Hier haben sich besonders die in neuer, gelockerter Form präsentierten Emissionen für die Frauen und die Hörspiele für Kinder gut eingeführt.

---

## 2. *Sottens*

### *Propos liminaires*

Si l'on devait mettre un slogan en tête de ce chapitre, nous écrivions volontiers : « progrès malgré tout ».

Oui, malgré tout.

Les auditeurs n'imaginent guère, en effet, les dures restrictions que la guerre impose aux studios. Au temps des heureuses années d'avant-guerre, il était peu de choses que les studios, avec un peu d'habileté, ne pouvaient obtenir. Les grands échanges d'acteurs et de musiciens qui se faisaient avec la France, pour ne parler que d'elle, la facilité avec laquelle on pouvait tirer parti des trouvailles étrangères et la liberté de parole, de jugement et de choix dont on avait alors le bénéfice permettaient aux faiseurs de programmes de varier les teintes de ces derniers à l'infini.

Peut-être, ne s'aperçoit-on qu'aujourd'hui des possibilités de naguère...

Un fait est certain. Les difficultés, pendant l'année passée, ont été innombrables. Il y a la qualité médiocre du disque, la rareté des enregistrements « du commerce », l'impossibilité d'avoir de très nombreuses partitions musicales qui n'existent qu'à l'étranger et que la situation actuelle ne permet pas de faire venir en location. D'ailleurs, les bombardements des villes européennes en ont détruit beaucoup. On pense même que certaines grandes œuvres, copiées à fort peu d'exemplaires, ont disparu à tout ja-

mais... Citons aussi, parmi ces difficultés techniques, le manque d'essence qui circonscrit très fâcheusement le champ d'activité des studios et a obligé ces derniers trop souvent à s'en tenir à des actualités locales. Et pourquoi ne citerons-nous pas aussi les périodes de service militaire qui, à tout instant, réduisent le nombre du personnel, donnent un surcroît de travail à ceux qui restent à la tâche et limitent souvent les ambitions des directeurs de studios? Evidemment, ce n'est pas le lieu de nous en plaindre... Mais, on ne saurait passer sous silence une obligation à laquelle les studios, aussi bien que tout autre institution ou entreprise, doivent se plier.

La guerre a eu et a d'autres effets encore.

Elle a transformé l'opinion publique. Il est quantité de genres, exploités autrefois avec succès, que l'auditeur ne supporte plus aujourd'hui. Rappelez-vous les cabarets d'avant 1939! De nos jours, une semblable atmosphère indigne le public. Et il en va de même pour l'esprit léger, pour certaines veines comiques. Ajoutez à cela le contrôle minutieux des textes, pour des raisons de neutralité stricte et le souci incessant de tact qu'il convient d'avoir, car il faut songer aux pays qui nous entourent et nous entendent... et qui souffrent de la guerre d'une manière particulièrement cruelle.

Enfin, notre radio travaille en vase clos, si l'on peut dire. Elle a dû se fonder presque entièrement sur les ressources artistiques du pays. Ce qui ne fut pas un mal, au contraire. Il fallut créer des auteurs, créer des interprètes, faire subir aux uns de longs apprentissages, — car la radio n'est plus un art d'amateurs! — et sans cesse inciter d'autres à de nouvelles recherches, à des tentatives d'expression neuve. Ce qui double, voire triple parfois le travail des studios, mais permit à ceux-ci de trouver de solides fondements pour l'enrichissement de leurs programmes et de paraître souvent à l'avant-garde, grâce aux trouvailles d'effets inédits et à d'indéniables progrès vers une radiophonie pure, réussis par les équipes de nos studios.

## *Spécialisation*

Une des particularités des studios est d'avoir spécialisé certains jours d'émission. D'entre les trois jours dont dispose régulièrement Genève — lundi, mercredi et vendredi — le mercredi est spécialement dédié au public cultivé, et le vendredi au public populaire; quant au lundi — grevé de la servitude des émissions pour les Suisses à l'étranger — il ne peut avoir un genre particulier et garde un caractère dépendant des circonstances occasionnelles.

Radio-Lausanne, de son côté, prévoit le mardi une soirée de comédie, qui est désormais entrée dans les mœurs, puisque d'après les nombreux rapports que nous en avons, quantité de gens restent chez eux à l'écoute ce soir-là et, dans de nombreuses localités, on a libéré le mardi de toute assemblée, réunion ou comité, vu le désir général d'écouter la pièce donnée à Radio-Lausanne. A 20 h., chaque jeudi, c'est le « feuilleton ». Enfin, le samedi, après une première partie populaire, se termine par des émissions d'un genre plus sérieux.

L'examen des programmes prouve d'ailleurs que, sur tous les plans, les deux studios romands ont tenu à donner à leurs émissions un caractère très prononcé de régularité et de spécialisation, en se fondant sur les expériences faites les années précédentes.

## *L'orientation des studios*

Fixé à Genève, l'Orchestre de la Suisse Romande conditionne l'orientation générale des programmes du studio genevois: il est, en effet, naturel de profiter de son existence pour favoriser le développement de la musique symphonique; et, par ailleurs, son concours permet d'enrichir les programmes d'œuvres du répertoire lyrique montées dans d'excellentes conditions. La spécialisation des studios — qui ne doit d'ailleurs pas empêcher chacun d'eux d'exploiter les ressources de tous genres de leurs régions respectives — poussera donc toujours davantage Radio-Genève vers les grandes formes de l'art symphonique et de l'art lyrique, pendant que Radio-Lausanne

développera sans cesse son théâtre radiophonique. Et si Lausanne fait école sur le plan théâtral, Genève, de son côté, vouera ses efforts à l'éducation musicale des adolescents. Là aussi, l'Orchestre de la Suisse Romande, merveilleux instrument d'exécution — et son chef Ernest Ansermet aux dons pédagogiques encore inexploités — seront des facteurs importants de succès d'une œuvre qui complètera celle des pouvoirs officiels.

### *Au service d'autrui*

Par le jeu des circonstances et des difficultés de l'heure, on fait appel de plus en plus à la radio pour des œuvres utilitaires et de bienfaisance. Jamais les sollicitations n'ont été aussi nombreuses et la tâche des studios n'est pas toujours aisée de donner satisfaction à tous ces appels. La radio romande le fait cependant dans la mesure de ses possibilités.

Il va sans dire que les actions spéciales entreprises en faveur de la Croix-Rouge internationale, de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, de la famille et de l'enfant, de l'économie domestique et des connaissances ménagères se sont poursuivies et amplifiées durant cette année: saurait-il en être autrement? Les œuvres de solidarité sociale, internationales ou nationales, ont des tâches plus lourdes que jamais et, de leur côté, les ménagères et les parents se trouvent placés devant de grandes difficultés. Le rôle de la radio est d'encourager, d'aider et de soutenir efficacement les efforts des uns et des autres.

On demande souvent aux directeurs de studios quels sont les buts qu'ils poursuivent et les lignes directrices selon lesquelles ils travaillent. Il est très difficile de répondre à des questions aussi élémentaires, car l'importance donnée aujourd'hui à la radio et la multiplicité des tâches qui incombent à cette dernière ne permettent pas à ses dirigeants de formuler en trois mots ou sous forme de slogan la voie précise qu'ils s'assignent.

Voyons, d'ailleurs, ce que désirent les auditeurs:

Les uns veulent être distraits, les autres instruits.

Les deux studios romands s'appliquent à en satisfaire le plus grand nombre possible, en distrayant tout en instruisant. C'est ainsi qu'en y regardant de près, on trouve dans les programmes des deux studios quantité d'émissions didactiques à qui l'on donne une forme divertissante. Citons, à titre d'exemple: «Le Miroir du Temps» et le «Questionnez, on vous répondra», parmi beaucoup d'autres qu'il serait trop long d'énumérer. Il n'est guère d'autres moyens d'enseigner par le truchement de la radio, si l'on veut que la portée de l'émission soit grande et l'audience vaste.

### Les émissions parlées à Radio-Lausanne

#### *La Pièce du Mardi*

C'est sous ce titre que les auditeurs parlent de la soirée théâtrale donnée chaque mardi par Radio-Lausanne. La «pièce du mardi» est désormais entrée dans les habitudes de milliers d'auditeurs. On sait qu'elle est animée par une troupe de professionnels, dont M. Marcel Merminod est le premier régisseur. Mais le public imagine-t-il toujours le travail de préparation qu'exigent la découverte et la mise au point de plus de cinquante pièces en trois actes par année?

Derrière chaque réalisation, il y a les recherches de la direction et d'un comité de lecture, l'étude minutieuse de l'œuvre, les démarches pour obtenir les droits, le travail d'adaptation au micro fait — sans ostentation — par nos meilleurs auteurs romands, la difficulté de la distribution, la préparation du bruitage, du décor sonore, la mise en ondes, les innombrables répétitions durant plusieurs journées ...

S'il y a réussite, la raison en est la mise au point très minutieuse de pièces faisant partie d'un ensemble écclectique.

Sait-on, par exemple, que toute une équipe de collaborateurs travaille à la traduction d'œuvres du répertoire étranger encore inconnues chez nous et dont le choix oblige la direction du studio à prêter une attention constante au théâtre français, allemand, italien, anglais, nordique, russe,

ou d'autres pays européens? Ce qui a permis aux auditeurs de goûter maint chef-d'œuvre inattendu que la scène reprit ensuite avec succès. Disons aussi que plusieurs auteurs suisses ont trouvé dans la radio, grâce aux soirées du mardi, un tremplin qui leur permit de prouver leur valeur aux yeux du public.

Voici les pièces qui furent données le mardi soir pendant l'exercice écoulé. Celles qui sont précédées d'un astérisque (\*) étaient des créations ou des « premières »:

- \* *Nos rêves*, Ugo Betti (trad. de G.-H. Blanc).
- Baisers perdus*, André Birabeau.
- \* *L'oiseau dans la main*, Drinkwater (trad. et adapt. de Louis Piéard).
- \* *La Crique du Français*, adaptation par M<sup>me</sup> Béart-Arosa du roman de Daphné Du Maurier.
- Jupiter*, Gérard Boissy.
- \* *L'étrange nuit de Rockland*, H.-I. Young (trad. G.-H. Blanc).
- Le mythe d'Armand*, Gino Valori (adapt. de l'italien par Silvano d'Arborio).
- \* *L'incendie*, Edouard Rod (adapt. Samuel Chevallier).
- \* *Salammô*, G. Flaubert (adapt. M<sup>me</sup> Béart-Arosa).
- Le Prof d'anglais*, Régis Gignoux.
- \* *Le Chemin de l'Île de Pâques*, Marcel Rosset.
- Liberté provisoire*, Michel Duran.
- \* *Le Cœur et l'argent*, René Roulet.
- Ruy Blas 35*, Pierre Chaîne.
- \* *L'escadron blanc*, J.-J. Andrieu (d'après le roman de J. Peyré).
- \* *Saint-Bernard-de-Menthon*, H. Mugnier et J. Rumilly.
- Un roi, deux dames, un valet*, François Porché.
- La famille Schéhérazade*, Pierre Brive.
- Victoria Regina*, L. Housmann (adapt. de l'anglais par A. Maurois et V. Vernon, version radioph. de G.-H. Blanc).
- Le cadavre vivant*, L. Tolstoï.
- La vie est belle*, M. Achard.
- Elisabeth, la femme sans homme*, André Josset.
- Papillon, dit Lyonnais le Juste*, Louis Benière.
- Le Paquebot «Tenacity»*, Charles Vildrac.
- Angelica*, Léo Ferrero.
- Madame Sans-Gêne*, Victorien Sardou.
- \* *Le retour*, J.-P. Zimmermann.
- \* *Jeanne Vidal*, René Lignac.
- Le Pont de la Mandosse*, P. Casetti.
- Les deux Madame Carroll*, M. Veiller (adapt. M. Villard et M. Viterbo).
- La Servante sans gages*, Jean Yole.
- Pile ou face*, L. Verneuil.
- Le bon roi Dagobert*, André Rivoire (adapt. G.-H. Blanc).
- Solness, le constructeur*, H. Ibsen (trad. Greta Prozor).
- L'ombre sur l'avenir*, L.-R. Mounet.
- Une grande fille toute simple*, André Roussin.
- Le valet maître*, P. Armont et L. Marchand.

- La Fontaine-aux-Saints*, J.-M. Synge.  
 \* *La Symphonie du printemps, une page de la vie de Schumann*, N. Nagra.  
 (trad. de l'anglais par G.-H. Blanc).  
*Un ami d'Argentine*, T. Bernard et M. Mourey.  
*Le sommeil des amants*, Martial-Piéchaud.  
*Voyage sans itinéraire*, Michel Jaccard.  
*La volupté de l'honneur*, Luigi Pirandello.  
*Les vacances d'Apollon*, Jean Berthet.  
*La lettre*, Somerset Maugham (adapt. française de H. de Carbuccia).  
*Les jeux sont faits*, Andrée Méry.  
*Le général Dozat*, Jakob Welti (adapt. française de M<sup>me</sup> H. Breuleux).  
*Au-delà de nos forces*, B. Björnson (trad. Charly Clerc).  
*Trois... six... neuf*, Michel Duran.

### Créations

Selon son habitude, Radio-Lausanne a présenté à ses auditeurs plusieurs « créations » auxquelles ont collaboré nos meilleurs auteurs et compositeurs, entre autres :

*Les nouvelles aventures d'Eustache et du bourdon Bzz*, de William Aguet et Jean Dætwyler, essai de radiophonie pure, en parallèle, si l'on veut, aux fameux « dessins animés » du cinéma.

- Au bout du monde*, Jean Gabus.  
*Voyage à Chanteville*, Henri Dorac.  
*La chatte blanche*, William Aguet, musique de Jean Binet.  
*Barbe-Bleue*, William Aguet et le compositeur Jacques Ibert.  
*Tell*, Gustave Doret et René Morax (version radiophonique).  
*La Servante d'Evolène*, Gustave Doret et René Morax (version radioph.).

D'autres créations, ressortissant à des genres particuliers, sont citées ailleurs dans ce rapport. Longtemps, la Radio fut chez nous un art d'amateurs. Depuis quelques années, afin de lui permettre de faire de réels progrès, l'amateurisme a été banni des studios romands; des hommes « de métier » ont été formés avec beaucoup de minutie. C'est ainsi que chaque studio dispose aujourd'hui d'équipes d'artistes, d'auteurs et de compositeurs qui, disons-le franchement, ont terminé leur « apprentissage radiophonique » et constituent aujourd'hui la force vive de la radio romande.

C'est sur ces collaborateurs que sont fondés aujourd'hui les programmes. Cependant, pour donner une chance à tous ceux que la radio intéresse en tant que moyen d'expres-



sion, Radio-Lausanne a institué une suite d'émissions régulières intitulée « *Le banc d'essai* », rubrique sous laquelle le studio présente au public les meilleures œuvres qui lui sont proposées par des collaborateurs nouveaux.

Pour intéresser le public à cette entreprise, un concours est ouvert, qui permet aux auditeurs de donner des notes à chacune des pièces présentées. Le résultat de cette initiative, jusqu'aujourd'hui, a été très intéressant et a permis de trouver de nouveaux collaborateurs au talent original qui, sans la radio, n'auraient jamais pu se révéler au public.

### *Feuilletons*

Tous les jeudis, à 20 h., Radio-Lausanne donne une émission de « feuilleton radiophonique ». Immédiatement, les auditeurs se sont déclarés enchantés de cette formule et ont pris l'habitude de se mettre à l'écoute à ce moment-là, afin de ne perdre aucun épisode des différentes œuvres qui leur sont présentées. Certaines de ces dernières eurent un très vif succès, entre autres :

*Les Révoltés du Bounty*, adapt. de B. Romieux.

*Les Trois Mousquetaires*, adapt. de M<sup>me</sup> Béart-Arosa.

*Autant en emporte le vent*, adapt. de Pierre Laroche.

*Les Horizons perdus*, adapt. de B. Romieux, musique orig. de J. Dætwyler.

*Les Contes des Mille et Une Nuits*, adapt. de M. Barberis (traduits de l'italien par A.-M. Cavin).

*La Femme en Blanc*, adapt. d'Edmond Jaloux de l'Académie française et de M<sup>me</sup> A. Béart-Arosa.

*Toi, feuilleton policier*, de William Aguet.

*Le Petit Lord*, adapt. de B. Romieux.

### *La fantaisie*

Les émissions de fantaisie ont été très nombreuses. Les auditeurs de Radio-Lausanne connaissent fort bien déjà les créations de M. Samuel Chevallier, l'auteur de « *La Famille Durambois* », passée du micro à l'édition de l'édition au cinéma, du « *Quart d'heure vaudois* » qui a porté le bon sens paysan de ce pays, ainsi que son savoureux accent si proche de la terre — mais issu naturellement des meilleures traditions de la langue française — à des

centaines de kilomètres à la ronde... Savez-vous que des lettres sont venues de France pour dire l'étonnement que causait là-bas la découverte d'un parler aux sonorités si riches ?

M. Samuel Chevallier fut, en outre, l'auteur de la série « *Maison locative* », dans quoi s'agitent les petites passions et l'existence pittoresque d'une poignée de locataires croqués en pleine vie journalière. Citons aussi « *Simple police* » ou les Tribunaux amusants, les fameux « *Reportages inactuels* », avec Squibbs, qui ont permis aux auditeurs de revivre certains événements passés, comme si un reporter s'y fût trouvé avec son micro.

Les chansonniers Edith et Gilles, dans leur « *Vie en chansons* », sont venus chaque mois au micro.

Nommons aussi Jack Rollan, dont on connaît le fameux « *Bonjour!* » et le « *Blanc et Noir* », Claude Bodinier, auteur de la revue bimensuelle « *Changement de lune* », William Aguet et Maurice Hayward dans leur fantaisie « *Boum!* », ainsi que Pauline Carton.

### *Les jeux radiophoniques*

Il nous est très difficile de nommer ici tous les ouvrages radiophoniques, de genres très divers, qui furent donnés sous le titre d'évocations, de jeux, ou de radio-scénies.

Il convient, cependant, de signaler les séries du Major de Vallière et B. Romieux « *Nos grands capitaines* », « *Les Maîtres du rire* » d'Alfred Gehri, le « *Sablier du Passé* » de G.-H. Blanc, les « *Contes et Légendes de la Suisse* » de J.-M. Dubois, les « *Scènes de comédie* » de Pauline Carton, les « *Bergère et Guéridon* » de William Aguet (lyrics de Maurice Hayward), les « *Film sans images* » d'Henri Dorac, les « *Types de théâtre* », « *Plus vivant que les vivants* », « *Premières* » de Pauline Carton, « *L'amour et quelques couples* », « *Dialogues* » de M<sup>me</sup> Henriette Charasson, « *Cette sacrée vérité* » de Benjamin Romieux, « *Destins de femmes* » de M<sup>me</sup> Andrée Béart-Arosa, « *Ici, vécut un musicien* », « *La musique et ses fantômes* » de M<sup>me</sup> Béart-Arosa, en collaboration avec E.-D. Simoncini, les « *Messages du milieu du*

monde» de G.-H. Blanc, les «*Interviews imaginaires*» de Jack Rollan.

Citons encore quelques créations dont le succès fut très vif :

*Le Crépuscule de midi*, Louis Brasseler.

*L'Ombre dans la ravine* et *A cheval vers la mer*, J.-M. Syngé.

*Connais-toi toi-même*, William Thomi.

*Michel, dernier comte de Gruyère*, F.-L. Blanc, d'après l'œuvre d'E. Stickelberger.

*Drame à la clinique*, Pierre Rossillol.

*Les roses de Malmaison*, René Jeanne.

*Tartarin sur les Alpes*, d'après Daudet (G.-H. Blanc).

*Le lépreux*, William Thomi.

*Tante Adèle*, M<sup>me</sup> Matter-Estoppey.

*Il faut savoir ce que l'on veut*, Feli Silvestri (trad. H. Breuleux).

*Les contrebandiers*, Orlando Spreng.

*La galante aventure du roi Jean XV*, Anne-Marie Robert (d'après une nouvelle de M.-Th. Piérat).

*Le chevalier de minuit*, A. de Richaud.

*La voix mystérieuse*, Louis Favre.

*L'enchanteur enchanté*, Henri Dorac.

*La femme rousse*, J. Nicollier.

*Le Gothard*, G.-H. Blanc (émission nationale).

*Bibracte*, Schwengeler (trad. de M. Gallay).

*Mystère de la Nativité*, Jean Sam.

*Histoire du Bossu et du Cheval au nez de caoutchouc*, M. Brassat.

*Monsieur Musard*, L.-B. Picard.

*Le cœur pudique*, Orlando Spreng.

*Voyage de noces: un épisode de la vie de Mendelssohn*, N. Nagra.

*Le grand Alexandre*, Rodo Mahert.

*Ceux de la Trappe*, G.-H. Blanc (d'après le roman de Ch. A. Nicole).

*Le Roi scélérat*, Louis Brasseler.

*Le médecin de campagne*, H. Bordeaux et E. Dénarié.

*Le philosophe sans le savoir*, Michel Sedaine.

et les causeries «*Le globe sous le bras*», du Dr. Blanchod, dont le succès ne cesse de grandir.

### Divers

Il est un très grand nombre d'émissions difficiles à placer sous une étiquette trop particulière.

Citons, parmi ces dernières, les «*Propos du matin*», les «*Salutations romandes*», par l'excellent écrivain C.-F. Landry et qui permettent, chaque soir, d'attirer l'attention des auditeurs sur un petit village de notre pays. «*Le mi-*

roir du temps», par Jean Servien, est une des émissions les plus écoutées de Radio-Lausanne. Elle traite de l'actualité mondiale, tandis que, dans «*Le Micro dans la Vie*», Pierre Cordey, avec la collaboration des reporters du studio: Squibbs, Vico Rigassi, F.-L. Blanc, Raymond Gafner, etc., met en vedette l'actualité romande et suisse.

Citons encore:

- L'Itinéraire-surprise*, un voyage en musique en Suisse romande, qui est aussi un concours valant aux lauréats des prix souvent fort intéressants.  
*Le Cinémagazine*, par Raymond Colbert.  
*La Quinzaine littéraire*, avec MM. C. Dudan, Ch. Guyot, Gérard Bauër, Edmond Jaloux, A.-J. Bataillard, Pierre Cordey.  
*Pour vous, Madame*, avec F.-L. Blanc et Jacques Fragnières.  
*La Demi-Heure des Enfants sages*, avec Oncle Francis, cousine Friquette, le Théâtre-Guignol de M. Duclos et des clowns.  
*L'Heure du soldat*, par F.-L. Blanc, avec la collaboration de MM. Maurice Mayor-de Rham et Raymond Gafner.  
*Le Quart d'heure du sportif*, par Squibbs et Vico Rigassi.  
*Le programme de la semaine*, par Raymond Colbert.

Signalons enfin les *causeries* de MM. A. Muret, A. Gehri, D. Lasserre, J. Nicollier, J. Peitrequin, J. Martin, M. Aeschmann, Léon Savary, Charles Freundler, A.-F. Duplain, E.-D. Simoncini, H. Stierlin-Vallon, Dr. M.-L. Sandoz.

Les conférences données à l'enseigne des «*Voix universitaires*» et qui sont faites par les professeurs des Universités de Lausanne, Neuchâtel et Fribourg.

Les causeries de l'*Alliance des Sociétés féminines suisses* ainsi que celles «*Pour la Famille*», les conférences religieuses protestantes et catholiques du dimanche, les «*causeries agricoles*» organisées par l'*Association des ingénieurs agronomes de la Suisse romande*, les exposés de la *Société fédérale de Gymnastique*, etc.

## Sports

Depuis le 1<sup>er</sup> février 1944, les studios de Genève et de Lausanne se sont entendus pour unifier l'équipe sportive de Sottens. M. Marcel Suès (Squibbs) a été nommé chef de ce service.

Cette réforme a permis d'éviter quantité de recouvrements qui se faisaient naguère et d'accomplir le travail avec plus de clarté.

## Les émissions parlées à Radio-Genève

Le dernier «exercice» radiophonique a été marqué, à Radio-Genève, par une série d'émissions nouvelles ressortissant aux genres les plus divers. Et, dans le domaine du parlé, nous signalerons l'inscription au programme du studio genevois d'un certain nombre d'ouvrages classiques, cela grâce à une entente avec Radio-Lausanne.

C'est ainsi qu'ont pu être diffusés trois chefs-d'œuvre de Molière: «*L'Avare*», avec Jean Bard, «*Le Misanthrope*», avec Jeanne Provost, ex-sociétaire de la Comédie française, «*Georges Dandin*», avec Charlie Gerval, à quoi il faut ajouter «*Phèdre*» de Racine, avec Lucienne Cauvières.

Le studio genevois donna également le pathétique mystère de Milosz «*Miguel de Manara*», reprit «*Les Joyeuses Commères de Windsor*» de Shakespeare, pièce adaptée aux tréteaux français par feu René-Louis Piachaud, ainsi que les «*Trois amours*» de Cronin, adaptation par Pierre Laroche, avec Gaby Morlay dans le rôle principal. Notons également «*Le Capitaine Fracasse*», adaptation en plusieurs épisodes de la pièce de Théophile Gautier, par Georges Hoffmann.

Signalons également «*La Course du zodiaque*» qui vient de débiter en mars et qui, tout au long des douze mois de l'année zodiacale, révélera les talents conjugués de Camylle Hornung et Roger Vuataz.

De Raoul Privat, ce furent encore les émissions qui, sous le titre général «*L'Histoire animée*», recréèrent pour l'auditeur l'atmosphère de quelques événements de l'histoire suisse: «Les derniers jours de l'ancienne République de Berne»; «La Reine Hortense et le galant landamann»; «Les bannières sanglantes»; «La prise de Versoix par les Genevois»; «La Restauration»; «L'affaire de Neuchâtel: une explication du mystère»; «La trahison de Weesen»; «La journée des échelles»; «Le tragique destin de Waldmann». «*L'Esprit confédéral*», évocation de la Suisse et de son idéal, par Pierre Bertrand, fut diffusé pour les Suisses à l'étranger.

On notera encore, parmi les œuvres de caractère national: «*Le Livre d'or de l'industrie suisse*», «*Richesses de notre pays*», «*Traditions et coutumes de notre pays*», «*Grandeurs de notre pays*» de M. Jaermann-Landry et de

M<sup>me</sup> Thérèse Corcelles. Nous ferons entrer dans cette catégorie d'émissions, bien qu'il s'agisse-là de reportages-évocations, la série «*Une ville suisse vous parle*» qui transporta nos auditeurs à Berne d'abord, puis à Bâle et au Tessin.

Parmi les œuvres récréatives, Radio-Genève offrit aux auditeurs plusieurs créations. Ce fut le cas de toutes les pièces de Georges Hoffmann, qui, sous le titre d'«*Intimisés*» furent jouées par la Compagnie Jean Bard. Ce fut le cas également pour «*Le rail*» et «*Le roi des quincaillers*» de Camylle Hornung. Citons encore «*Euphories*» pièce en 3 actes de Henri Giquel, le cycle «*S'ils revenaient*» de Paul Chaponnière; «*Les jeux d'esprit*» de Seg et «*Bonsoir voisine*» de Fred Marchal. Innovation originale: Radio-Genève lança un Magazine fantaisiste mensuel «*Le Berce-oreilles*» écrit et présenté par une équipe d'humoristes. Citons enfin «*Les Joutes de la parole*» qui se disputèrent en public avec un réjouissant succès.

Pendant tout l'été, Radio-Genève diffusa, le samedi après-midi, une émission de jeunes, par Pernette Chaponnière: «*La voix de cinq*», où la génération nouvelle jugeait, non sans humour, les événements du jour. Cette émission fit place, dès l'automne, au «*Voyage autour de mon grenier*» du même auteur, puis ce fut, le dimanche matin, une émission pour la famille: «*Le Micro du foyer*» à laquelle succéda le «*Racontez, grand-père!*» par Fred Marchal et Bernard Embé.

Au nombre des émissions nouvelles de caractère littéraire, nous retiendrons: «*L'Horoscope du poète*» par Francis Carco; «*Le Club des Trissotins*», où les pédants se moquaient eux-mêmes pour se moquer des autres; «*Votre poème favori*», émission en collaboration avec le public, aussitôt adoptée par une foule de correspondants; «*La lyre des jeunes*» par Germaine Tournier, «*Les beaux textes*» par M<sup>me</sup> Lily Pommier furent à nouveau inscrits au programme, ainsi que le désormais célèbre «*Tribunal du Livre*». Enfin, on retrouve soit au cours de l'émission de midi, soit à l'émission du soir, les «*Billets*» de Henri de Ziegler, Pierre Girard, Marcel Rosset, Paul Chaponnière, Henri Tanner, sans oublier le savoureux «*Duo 43*» devenu «*Duo 44*» de Henri Giquel.

Les rubriques de la grande information suisse et internationale continuèrent d'être tenues, l'une par Pierre Béguin, dans sa «*Chronique fédérale*», l'autre — avec le succès que l'on sait — par M. René Payot, dans sa «*Situation internationale*».

Avec l'Oncle Henri, les émissions pour la jeunesse se poursuivirent au gré de plusieurs feuilletons, concours, chroniques et sketches. D'autre part, l'émission scoutie trouva, chaque quinzaine, une large audience. A ce propos, rappelons qu'au micro de Radio-Genève, les scouts de toute la Suisse participèrent à une émission commune, fort émouvante, à l'occasion de la Fête nationale suisse.

L'exercice 1943/1944 a vu naître, à Radio-Genève, «*L'Heure universitaire*» qui établit un heureux contact entre le public et la vie de notre *Alma mater*, tout en permettant d'entendre les plus brillants professeurs de l'Université de Genève.

M. le Professeur Eugène Pittard commença son cycle des «*Grandes civilisations*» qui se poursuit actuellement et M. François Dussaud présenta une série de conférences sur les «*Grandes étapes de la pensée humaine*».

La chronique des beaux-arts fut assurée par le peintre Emile Hornung et M. Charles-John Mauber, dans la série «*Des formes, des goûts et des couleurs*».

Dans cette rapide esquisse des rubriques parlées de Radio-Genève, mentionnons encore les diverses émissions consacrées au *Comité International de la Croix-Rouge*, à la *Croix-Rouge suisse*, *Secours aux enfants*, à la chronique «*Pour tous et pour chacun*» réalisée avec le concours de l'Office fédéral de guerre pour l'alimentation — qui voulut bien annoncer cette émission sur les cartes alimentaires remises à la population suisse —, «*L'école des ménagères*»; «*Cultivons notre jardin*», par M. Joseph Dumonthay, professeur de culture maraîchère à l'Ecole d'Horticulture de Châtelaine, et les «*Causeries agricoles*» du dimanche que se partagent nos deux studios.

Nous ne saurions terminer ce chapitre sans parler du service de reportage, fort difficile à Genève dans les circonstances actuelles, mais qui mérite d'être signalé. Enfin, l'on a retrouvé le vendredi et le dimanche, à quinzaine, les émissions de l'«*Heure militaire*» organisées sous les auspices de la Section radio du Service Presse et Radio

de l'Armée, et «*Pour nos soldats*» réalisation vivante et sans cesse renouvelée de Jean Nello et Fred Poulin.

Telle est, obligatoirement résumée ici, l'activité du service parlé de Radio-Genève pendant l'exercice qui vient de se terminer.

### *Galas de bienfaisance*

Radio-Genève a tenu, par deux fois, à organiser des séances spéciales au profit d'œuvres d'intérêt exceptionnel qui sollicitaient l'appui du grand public.

Le Gala du «*Secours d'hiver*» réunit, au studio, une assistance considérable, attirée par le double aspect d'un programme varié: première partie consacrée au music-hall et à la chanson où l'on notait entre autres le bienveillant apport des Original Teddies, de Marie Dubas, Renée Lebas, Phyllis Heymann, Billy Toffel et des Ondelines de Radio-Genève; seconde partie avec le concours de l'Orchestre de la Suisse Romande et le gracieux concours de Jacqueline Blancard. C'est une somme de 2297.20 francs qui, le lendemain de cette manifestation, fut versée par les soins de Radio-Genève au compte de l'action pour le Secours Suisse d'hiver. Lorsque le Service de la Radiodiffusion suisse chargea spécialement le studio de Genève de l'organisation de la propagande en faveur de la «*Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants*», il apparut qu'une seconde manifestation publique en studio pouvait être organisée. Ce fut un grand concert que celui auquel le violoniste *Corrado Romano* apporta son très généreux concours et dont le programme avait été tout spécialement choisi par Ernest Ansermet. Le public ne s'y trompa pas et manifesta son enthousiasme et sa reconnaissance. MM. Albert Picot — Président du Conseil d'Etat — et Albert Malche — Conseiller aux Etats — avaient bien voulu l'un, faire une introduction, l'autre dire le sens de l'appel lancé au public et aux sans-filistes: on songe encore avec émotion aux paroles bouleversantes qui furent, ce soir-là, lancées au monde sur les ondes de Sottens et dont les échos ne cessèrent de nous parvenir durant plusieurs semaines. Le résultat financier fut double: car aux 1049.50 francs versés par Radio-Genève au compte de la Croix-Rouge suisse,



Secours aux enfants, s'ajoutèrent les innombrables versements des sans-filistes au compte de chèques de cette œuvre utile entre toutes.

### *Les émissions radioscolaires*

La coordination des programmes des deux studios romands a trouvé, depuis longtemps, son expression parfaite dans l'organisation des émissions scolaires. La commission régionale qui ordonne le programme général de l'année tient compte des propositions des commissions locales et fait ainsi d'excellent travail. De novembre à juin, les émissions se succèdent tous les mercredis à 10 h. 10 pour les écoles primaires et, parfois, le mardi à 16 h. pour les écoles secondaires et supérieures. La statistique des émissions de cette année s'établit de la manière suivante: sur 31 émissions données du 1<sup>er</sup> avril 1943 au 31 mars 1944, 8 ont été consacrées à la musique, 5 au français, à la littérature et au théâtre, 5 à la science et à la connaissance du globe, 4 à la géographie, à l'histoire et aux coutumes de notre pays, 3 à des contes et légendes, et 2 à des émissions occasionnelles: Noël, Journée de la bonne volonté.

Une émission de caractère exceptionnel a été organisée en dehors du programme régulier: elle fut consacrée, par Genève, à la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, à l'occasion de la vente dite du Bol de Lait et laissa aux enfants une profonde impression.

Signalons que 6 de ces émissions donnèrent lieu à des Concours — La langue des métiers — Molière — Le piano et le clavecin — La Croix-Rouge — Les hommes des cavernes — L'itinéraire-surprise. Ce dernier concours — organisé par Radio-Lausanne, avec la collaboration de l'Office Central Suisse du Tourisme — a obtenu un succès qui n'avait jamais été atteint jusqu'alors: plus de 2500 réponses sont, en effet, parvenues à la Commission qui n'eût jamais espéré un résultat aussi encourageant.

## Les émissions musicales à Radio-Genève

Les auditeurs ne peuvent se douter des difficultés considérables qui se présentent de plus en plus aux organisateurs de concerts, en studio comme ailleurs.

La fermeture des frontières nous empêche de monter de nombreuses œuvres pour lesquelles il n'est guère possible de trouver en Suisse les interprètes qualifiés. Si, néanmoins, les interprètes s'y trouvent, c'est le matériel qui fait défaut ou arrive le lendemain du concert. Enfin l'ensemble symphonique romand est fréquemment amputé de ses meilleurs éléments, appelés au service du pays.

### *Les mercredis symphoniques*

Malgré ces difficultés, la saison symphonique a été très brillante. En particulier, les *mercredis symphoniques* de Radio-Genève ont conquis droit de cité dans les habitudes des sans-filistes. Ces mercredis — qui, durant l'hiver, font alterner les concerts publics et les concerts en studio — ont fait défiler les plus grands solistes et des chefs de qualité: Ernest Ansermet, Paul Kletzki, Wilhelm Furtwängler, Hans Münch, Samuel Baud-Bovy, Hermann Scherchen, Edmond Appia, Pierre Colombo, Alexandre Kranhals, Luc Balmer et Richard Beck, comme aussi ils ont permis entre autres aux artistes suivants de se faire entendre et apprécier: Andreas Boehm, Franz-Josef Hirt, Wilhelm Backhaus, Lina Falk, Marie Panthès, Fritz Ollendorf, Carl Flesch, Luigi Dallapiccola, Monique Haas, André Perret, Corrado Romano, Jacqueline Blancard, Gerhard Taschner, Dinu Lipatti, Walter Gieseckig.

Se rend-on compte — non pas dans le public qui écoute mais dans le monde de ceux qui ont mission de surveiller le développement général de notre peuple — de la portée de l'action entreprise semaine après semaine par la radio dans le domaine de l'éducation musicale? Il n'est pour se persuader de son importance que de citer quelques noms, quelques œuvres, quelques premières auditions de l'année:

Oeuvres de Bach, Beethoven, Schubert, Wagner, Liszt, Honegger, Stravinsky, Schumann, Debussy et Ravel.

*Harold en Italie*, Berlioz.

*Nuits dans les jardins d'Espagne*, de Falla

*Double concerto pour clavecin, piano et orchestre*, Philippe-Emmanuel Bach.

*Musique pour instruments à cordes, percussion et célesta*, Bela Bartók.

*Fantaisie pour piano et orchestre*, Debussy.

*La Sulamite*, Chabrier, pour orchestre, chœur de femmes et mezzo-soprano.

*Horace Victorieux*, Honegger.

*Acis et Galathée*, Händel.

### *Les studios et la vie musicale du pays*

Outre les mercredis symphoniques, l'activité musicale de Radio-Genève s'étend à des domaines très divers allant des récitals aux programmes de disques, des concerts de sociétés officielles aux grandes œuvres avec participations chorales, de la musique de chambre à l'opéra et à l'opérette. Ces différents aspects — qui apparaissent sans doute dans tous les studios — montrent en même temps la pénétration grandissante de la radio dans la vie musicale du pays. Quiconque veut organiser un grand concert, révéler une œuvre nouvelle, monter un opéra, donner une Passion ou un Oratorio, tourne ses regards vers la Radio et ses ressources. On consulte ses services — tant pour le choix d'un programme que pour celui des artistes — on s'assure sa collaboration — quitte à modifier projets, dates et décisions — on compte sur son bienveillant appui — direct ou indirect. De ce fait, peu à peu, le directeur d'un studio devient l'arbitre de la vie musicale extérieure au studio parce qu'il la conditionne, souvent sans que le public s'en doute. Il y a là un aspect de la vie moderne qui porte à réfléchir. Et il n'est pas exagéré de dire que la responsabilité qui incombe aux organes directeurs des studios est lourde, singulièrement, de plus en plus.

Parmi les artistes qui se sont fait entendre au studio de Genève, citons :

Les violonistes et altistes: Chil Neufeld, François Capoulade, Paul Doktor, Lidus Klein, Laszlo Krausz, Laquai, M<sup>me</sup> Guignard-Rau, etc.

Les violoncellistes: Henri Honegger, Franz Walter, Henri Buenzod, etc.

Les pianistes: Maurice Perrin, Georg Solti, Franz-Josef Hirt, Geza Anda, Suzanne Gyr, Lottie Morel, Jacqueline Bodet, Isabelle Nef, François

Grandchamp, Clara Haskil, Germaine Vaucher-Clerc, Marcelle et Nina Cheridjian, Martha Tappolet et M<sup>me</sup> Cantacuzène.

Les cantatrices: Juliette Ansermet-Salvisberg, Tatianoff, Madeleine Dubuis, Magda Fonay, Carmen de Larra, Nelly Grétilat, Flore Wend, Lise Bratschi, Simone de Torrenté, Ninon Alexandre, Ellen Benoît, Marisa Morel, Rose-Marie Yung, Olga Kamiensky, Korska, Marthe Imhof, etc.

Les chanteurs: René Chambaz, René Gachet, Hugues Cuénod, Georges Genin, Ernest Mestrallet, Siegfried Tappolet, etc.

Et les instrumentistes: Henri Halaerts, André Pépin, Paul Dennes, Aurèle Nicolet, Léon Hoogstoël, Robert Gugolz, Jeanne-Marie de Marignac et Alice de Sanctis.

Citons encore le groupe d'instruments anciens *La Ménes-trandie*, sous la direction d'Hélène Teyssere-Wuilleumier qui apporte aux auditeurs des joies exceptionnelles en des œuvres qui sont autant d'authentiques restitutions.

Ajoutons quelques séries d'émissions consacrées à la présentation d'œuvres particulières: les *Partitas de J.-S. Bach* confrontées au piano et au clavecin par Isabelle Nef et René Dovaz, les *Toccatas pour piano*, par M<sup>me</sup> Renée Peter, *César Frank et son école*, émission présentée par MM. Auguste Serieyx et Edmond Appia, *Les grands anniversaires musicaux*, présentés et commentés par Samuel Baudovy, etc.

Comme nous le disions plus haut, les groupements consacrés à la musique peuvent, eux aussi, apporter une contribution aux programmes diffusés à condition d'être sévèrement contrôlés. C'est ainsi que, cette année, harmonies et fanfares municipales, harmonies militaires, chœurs paroissiaux et maîtrises ont défilé au micro et n'ont pas été des moins appréciés.

Enfin, la collaboration des sociétés chorales les plus importantes du pays romand a valu aux sans-filistes l'écoute du Petit chœur d'Otto Barblan, de la Société de Chant Sacré, de l'Union Chorale de Lausanne, de La Chanson Valaisanne, et d'autres chœurs mentionnés plus loin.

Il est bon de voir les choses en face: la plupart de ces manifestations — si ce n'est la totalité — n'auraient pu être organisées sans la collaboration des studios. Ainsi la radiodiffusion romande contribue-t-elle d'une manière essentielle au maintien des valeurs de la culture de notre peuple et à la diffusion des chefs-d'œuvre impérissables.

### *Quelques grandes émissions d'ordre musical*

C'est à la fois à la parole et à la musique que ressortissent certaines des créations émises l'an dernier. Telle est, par exemple, «*Une Vie*» qui allie à un texte original de Henri de Ziegler — spécialement conçu pour le micro — une musique inédite de Roger Vuataz. Le même compositeur conçut, en collaboration avec Louis Muller, une œuvre nommée «*L'âme des choses*» portant le titre singulier de «*Concerto pour voix parlées et orchestre*» et dont la presse a signalé l'originalité et l'intérêt.

Enfin, «*La Symphonie éternelle*» fit revivre la pensée posthume de R. L. Piachaud évoquant, par le texte et la musique, la vie prodigieuse de Beethoven en une adaptation conçue spécialement pour le micro, en collaboration avec Raoul Privat.

### *Nos compositeurs*

Une part importante a été faite, dans les programmes de Radio-Genève, aux compositeurs du pays et de notre temps.

*Pierre Wissmer* représenté par son «*Beau Dimanche*» et son «*Concerto pour violon*» créé au studio; *Roger Vuataz* par sa «*Symphonie*»; *Gagnebin* par «*Jedermann*»; *Alexandre Mottu* par nombre de ses meilleures pages; *Bernard Reichel* — Musique pour la Passion; *Jean Binet* — Musique de Mai; *Oboussier* — Musique funèbre, et *Geiser* — Nocturne; pour ne citer qu'une partie d'entre eux.

### *Disques*

Il peut sembler au profane que les disques constituent, dans l'activité d'un studio, une sorte de département de second ordre: rien n'est plus faux. Les programmes de disques exigent une préparation minutieuse, un dosage subtil, une somme de connaissances considérable. Et l'on peut dire, sans crainte de se tromper, que le climat d'une journée d'écoute est souvent créé par les disques qui, dès le matin, s'échelonnent au gré des alternances de la musique

et du parlé. Radio-Genève voue à ces émissions un soin très grand: nombreux sont les programmes de musique enregistrée qui pourraient prendre place ici dans les émissions dignes d'être signalées. Notons — en dehors des concerts réguliers — les séries spéciales des «*Grands virtuoses*», de l'«*Archiviste musical*» et du «*Magasin de disques*». Cette dernière émission, présentée par *Jean des Ondes* est en passe, si grand est son succès, de prendre une importance comparable à celle de «*Questionnez, on vous répondra*».

### *Divertissement, Humour et Fantaisie*

Ces émissions qui, régulièrement, cherchent à faire oublier aux auditeurs leurs soucis, leurs peines, leurs angoisses, furent signées *Ruy-Blag*, *Jean-Marc Pasche* ou *Louis Rey*. La place manque pour en dire en détail les qualités: elles ne sont d'ailleurs guère propices à l'analyse; qu'il nous suffise de dire leurs noms, connus et aimés du public: «*Au Rendez-vous des Ondelines*», «*Au fil des chansons*», «*L'Heure variée de Radio Genève*», «*Au Caprice de l'Onde*», «*Un artiste, une chanson*», «*Le relai de la chanson*», «*Le quart d'heure de Bob Engel*», «*Un tourbillon de valse*», ainsi que les émissions de musique à deux pianos, fort appréciées de *Jean-Marc Pasche* et *Isidore Karr*.

### *Théâtre lyrique*

Ce n'est pas sans précautions qu'on peut inscrire dans les programmes des œuvres du répertoire lyrique. L'expérience montre, en effet, que bien des opéras et la plupart des opérettes exigent des soins particuliers pour être présentés au micro. Ici il faut ajouter des commentaires qui rendent compréhensible le déroulement des faits; là il faut retrancher telle scène trop purement visuelle; ailleurs, il faut changer complètement le livret et substituer — tout en gardant la même affabulation — une version nouvelle au livret vieilli. Mais ces conditions acceptées, il faut reconnaître tout l'intérêt qu'apporte aux programmes le

répertoire du Théâtre lyrique. Radio-Genève — qui a l'avantage de disposer de l'Orchestre de la Suisse Romande — développera toujours davantage cette partie de son activité. Soit en studio, soit en relai du Grand-Théâtre, le studio genevois a diffusé cette année quantité d'ouvrages dont les plus importants et les plus appréciés des auditeurs furent:

*Egmont*, drame de Goethe, musique de scène de Beethoven, adaptation radiophonique d'Edmond Appia.

*Blanche-Neige*, extraits de l'opéra en 2 actes, musique de Franz Schubert arrangée par Félix Weingartner.

*Les Contes d'Hoffmann*, opéra fantastique de Jules Barbier, musique d'Offenbach.

*Les Armaillis* (diffusés comme Prélude à la Fête Nationale suisse), poème de H. Cain et D. Baud-Bovy, musique de G. Doret.

*L'Etoile*, opéra bouffe d'Eug. Leterrier et Alb. Vanloo, musique d'E. Chabrier.

Une création: « *Le Malade imaginaire* », opéra comique de Molière, texte et musique de Jean Dupérier.

*Les Jumeaux de Bergame*, Emile Jaques-Dalcroze.

*La Walkyrie*, opéra de Richard Wagner.

*Iphigénie en Tauride*, Gluck, version de concert par A. Paychère.

*La Bohème*, Puccini.

*Don Juan*, Mozart.

*Maître Pathelin*, opéra comique de A. de Leuven et F. Langle, musique de Bazin.

Il faut mettre à part la création du « *Malade imaginaire* » qui représente une tentative intéressante à laquelle Radio-Genève se devait de donner son appui. Il fallait de l'audace pour oser transformer le chef-d'œuvre de Molière en une œuvre du répertoire lyrique; Jean Dupérier consacra à ce problème plusieurs années d'études: il valait la peine de présenter aux sans-filistes romands le résultat de ses réflexions.

\* \* \*

Dans le cadre particulier de l'opérette — qui introduit une note musicale de gaité et d'entrain — citons entre autres:

*Paganini*, opérette romantique de Franz Lehar.

*Le Farfadet*, opérette d'Adolphe Adam.

*La Veuve Joyeuse*, de Franz Lehar, adaptation française de G. de Caillavet et R. de Flers.

*Monsieur Choufleuri restera chez lui le ...*, opérette de M. de Saint Rémy,  
musique d'Offenbach.

*Le Cœur y est*, opérette de Raoul Praxy.

*Tromb-al-Cazar*, opérette d'Offenbach.

*Dédé*, opérette de Christiné.

Il faut enfin noter, à part, la première d'« *Angélique* », qui n'avait jamais été donnée ailleurs qu'à Paris et dans laquelle l'humour du texte de Nino le dispute à l'esprit d'une partition de Jacques Ibert où fourmillent les allusions musicales les plus divertissantes: œuvre de choix dont il serait difficile de trouver l'équivalent dans le répertoire léger.

### *Un concours de chanteurs d'opéras et d'opérettes*

Au chapitre du Théâtre lyrique se rattache une compétition intéressante organisée par Radio-Genève: le Concours de chanteurs d'opéras et d'opérettes. Il avait semblé aux organisateurs que, parmi les amateurs de la Suisse romande, il pourrait se trouver des voix qui valussent la peine d'être révélées. Des examens éliminatoires sévères — avec le concours d'un jury présidé par M<sup>me</sup> Rose Féart — conduisirent à l'organisation de trois séances publiques au cours desquelles les meilleurs candidats purent tenter leur chance ... et conquérir leur récompense. Le résultat fut si concluant que la séance finale — groupant les premiers nommés de chaque série — permit aux lauréats de chanter avec orchestre en un concert de réelle qualité. On notera en passant que les concurrents s'inscrivirent de toutes les parties du pays romand, voire de Berne.

### **Les émissions musicales à Radio-Lausanne**

Le studio de La Sallaz n'a pas d'orchestre symphonique. Aussi s'attache-t-il surtout aux œuvres de musique ancienne et de musique de chambre.

D'autre part, la formule adoptée depuis trois ans « l'enthousiasme naît dans la création » a fait ses preuves et c'est dans ce sens que Radio-Lausanne poursuit son activité. De nombreuses partitions ont été commandées aux



compositeurs suisses et les jeunes ne sont pas les moins favorisés.

C'est ainsi que la radio, dont on disait qu'elle allait tuer l'inspiration et barrer la route à de nouvelles créations, devient, au contraire, un moyen d'émulation, un stimulant, une aide à l'élaboration et à la diffusion de nouvelles œuvres. Ce sont là les buts poursuivis par la direction du studio de Lausanne et son chef des émissions musicales, M. Ed. Moser.

Des œuvres d'auteurs et de compositeurs suisses ont été données au cours de l'exercice 1943/1944. Citons, entre autres :

*Hadès et Coré*, poème de R.-L. Piachaud, musique de Carlo Boller.

*Tcell*, Gustave Doret et René Morax.

*Le Laudi di S. Francesco d'Assisi*, H. Suter.

*Chansons de la Terre et du Lac*, Budry/Boller.

*La Servante d'Evolène*, G. Doret et René Morax.

*Les Armaillis*, G. Doret/Cain et Baud-Bovy.

*Dona nobis pacem*, messe brève de Gustave Doret.

Outre certains ouvrages donnés en première audition d'autres œuvres aimées ou moins connues ont complété la liste des principales émissions lyriques.

Citons :

*Didon et Enée*, Purcell.

*Stabat Mater*, Boccherini.

*La Lauda per la Natività del Signore*, Respighi.

*Le Miracle de Saint-Nicolas*, Guy Ropartz.

*La Servante maîtresse*, Pergolèse.

*L'amore disprezzato*, Ditters v. Dittersdorff.

*La Laitière de Trianon*, Weckerlin.

*Don Pasquale*, Donizetti.

*Boccace*, Suppé.

*Chanson d'amour*, Schubert-Berté.

*Rip*, Planquette.

*Le mariage aux lanternes*, J. Offenbach.

*Bonsoir, voisin*, F. Poise.

*Les Charbonniers*, Jean Coste.

*Mannequins*, Szule.

*L'île du Bonheur*, R. Féral et J. Lenoir.

*Nous ne nous aimons plus*, R. Féral et J. Lenoir.

Deux « créations » : des opéras-bouffes de MM. W. Aguet, J. Ibert et J. Binet.

*Barbe-Bleue*, Aguet/Ibert.

*L'Histoire du Petit Bossu*, Aguet/Binet.

Et n'omettons pas quantité de partitions plus ou moins oubliées ressuscitées par M<sup>me</sup> Pauline Carton, dans des émissions intitulées: «*Au temps d'Hervé*», «*Une tasse de thé chez Audran*», «*Au temps des flonflons*», «*Sans tambour, ni trompette*», etc.

### *L'heure musicale de Radio-Lausanne*

«L'Heure musicale» fut un des gros attraits de la saison. L'exécution publique dans le grand studio attira l'élite des amateurs de belles œuvres.

Au cours de l'exercice dernier, un cycle de 5 séances fut consacré à la *musique de chambre de Fauré* (présentation de *M. Aloys Fornerod*), soit:

1. *Quintette, op. 115* (M<sup>me</sup> Jacqueline Blancard, pianiste, et le Quatuor de Lausanne).  
*Sonate pour violon et piano, op. 13* (M. A. de Ribaupierre et M<sup>me</sup> Blancard).
2. *Quatuor avec piano, op. 15* (M. Ch. Lassueur et le Quatuor romand).  
*Sonate pour violoncelle et piano, op. 117* (MM. Paul Burger et Charles Lassueur).
3. *Sonate pour violoncelle et piano, op. 109* (MM. Paul Burger et Charles Lassueur).  
*Trio, op. 120, pour piano, violon et violoncelle* (MM. Charles Lassueur, Edmond Appia et Paul Burger).
4. *Quatuor à cordes, op. 121* (Quatuor Desarzens).
5. *Quatuor avec piano, op. 45* (M. Maurice Perrin et le Trio Desarzens).
5. *Quintette, op. 89* (M<sup>me</sup> J. Blancard et le Quatuor de Lausanne).  
*Sonate pour violon et piano, op. 108* (M. A. Ribaupierre et M<sup>me</sup> J. Blancard).

Ce cycle fut suivi, à un rythme moins rapide, par plusieurs auditions consacrées à la présentation d'œuvres de J.-S. Bach. Elles furent jouées dans le grand studio de La Sallaz devant une affluence considérable. Il s'agit de six séances, au cours desquelles Radio-Lausanne fait interpréter les «*Six Concertos brandebourgeois*», les «*Six Concertos pour clavecin et orchestre à cordes*» et plusieurs *Cantates*.

C'est ainsi que l'on entendit déjà l'exécution de trois *Concertos brandebourgeois*, de trois *concertos pour clavecin et orchestre à cordes* et de trois *Cantates*, soit:

### I<sup>re</sup> Séance

1. 5<sup>me</sup> concerto brandebourgeois en ré mineur pour flûte, violon, clavecin et orchestre à cordes. Solistes: Ed. Defrancesco, Andrée Wachsmuth, Isabelle Nef. Direction: Victor Desarzens.
2. Concerto en fa mineur pour clavecin et orchestre à cordes. Soliste: M<sup>me</sup> Isabelle Nef. Direction: Victor Desarzens.
3. Cantate n<sup>o</sup> 104 « Du Hirte Israel » pour soli, chœur et orchestre. Solistes: H. Cuénod, ténor; F. Guibat, baryton. Au clavecin: M<sup>lle</sup> I. Gschwend. A l'orgue: M. J.-P. D'Andiran. Direction: Hans Haug.

### II<sup>me</sup> Séance

1. 3<sup>me</sup> concerto brandebourgeois en sol majeur pour orchestre à cordes. Direction: Hans Haug.
2. Concerto en ré majeur pour clavecin et orchestre à cordes. Soliste: M<sup>me</sup> Isabelle Nef. Direction: Hans Haug.
3. Cantate n<sup>o</sup> 190 « Singet dem Herrn ein neues Lied » pour soli, chœur et orchestre à cordes. Solistes: Dorothee Golay, alto; H. Cuénod, ténor; F. Guibat, basse. Direction: Hans Haug.

### III<sup>me</sup> Séance

1. 4<sup>me</sup> concerto brandebourgeois en sol majeur pour violon, 2 flûtes et orchestre à cordes. Solistes: A. de Ribaupierre, Ed. Defrancesco, A. Bossard. Direction: Victor Desarzens.
2. Concerto en la majeur pour clavecin et orchestre à cordes. Soliste: M<sup>me</sup> Isabelle Nef. Direction: Victor Desarzens.
3. Cantate n<sup>o</sup> 135 « Ach Herr, mich armen Sünder » pour soli, chœur et orchestre. Solistes: H. Cuénod, ténor; F. Guibat, basse. Direction: Hans Haug.

## Le Quatuor de Lausanne

Après avoir présenté l'œuvre intégrale des Quatuors de Beethoven, le remarquable ensemble, à la tête duquel se trouve M. A. de Ribaupierre, fit entendre une sélection des œuvres les plus belles de la « *Musique de chambre romantique* ».

C'est toute une époque de musique heureuse, de tendresse ou de généreux élans que firent revivre les artistes lausannois. Musique centenaire, dans la plupart des cas, mais musique qui a gardé ou reconquis une aimable jeunesse. Œuvres restées plus fraîches que bien des pages récentes, nées fanées ou caduques:

Tels les Quatuors

*La Mort et la Jeune fille*, Schubert.

*Quatuor en la mineur et Quartett-Satz en do mineur*, Schubert.

*Quatuor en mi bémol majeur et Capriccio et Fugue*, Mendelssohn.

*Quatuor en ré majeur et Quatuor inachevé, op. 81, Mendelssohn.*  
*Quatuor en la mineur, op. 41, n° 1, Schumann.*  
*Quatuor en la majeur, op. 41, n° 3, Schumann.*  
*Quatuor, op. 51, n° 1, en ut mineur, Brahms.*  
*Quatuor, op. 51, n° 2, en la mineur, Brahms.*  
*Quatuor, op. 51, n° 3, en si bémol majeur, Brahms.*  
*Sérénade italienne, Hugo Wolf.*  
*Quatuor, op. 9, en fa majeur, Dvorak.*

Et les quintettes:

*La Truite, Schubert, avec Jacqueline Blancard et Hans Fryba.*  
*Quintette avec piano, Schumann (Elise Fallér).*  
*Quintette avec clarinette, Brahms (R. Gugolz).*  
*Quintette avec piano, Brahms (Ed. Moser).*  
*Quintette avec piano, Franck (Ed. Moser).*

### *L'Orchestre de Chambre de Lausanne*

L'orchestre dirigé avec tant de style, de foi et de spiritualité par Victor Desarzens, a donné cinq concerts au cours de la saison écoulée. Les artistes qui entourent le jeune chef — et qui ne sont autres, lui compris, que les musiciens de Radio-Lausanne — sont animés du même zèle que lui. Ils savent qu'ils collaborent à la résurrection d'œuvres qu'on ne saurait sortir de leur long sommeil avec trop de précaution et de vénération.

Voici les programmes qui furent présentés au cours de la saison:

*Premier concert: Solistes: André de Ribaupierre, violoniste; Edmond De-francesco et André Bosshard, flûtistes.*

1. *Concerto grosso en fa majeur, A. Scarlatti.*
2. *Suite, pour orchestre à cordes, Lulli.*
3. *Concerto brandebourgeois n° 4, J.-S. Bach.*
4. *Concerto en mi majeur, pour violon et orchestre, J.-S. Bach.*

*Deuxième concert: Oeuvres religieuses et profanes pour voix et orchestre, de C. Monteverde. Solistes: M<sup>mes</sup> Ellen Benoît, Marie-Louise Rochat, Dorothée Golay; MM. Hans Jonelli, Hugues Cuénod, Fernand Corena.*

*Troisième concert: Premières auditions. Solistes: Jacqueline Blancard, Les frères Desarzens.*

1. *Symphonietta pour orchestre à cordes, A. Roussel.*
2. *Concerto pour deux violons et instruments à vent (1942), J.-Ph. Godard.*
3. *Prélude et Fugue pour piano et orchestre à cordes (1943), H. Stierlin-Vallon.*

4. *Concerto pour piano et orchestre* (1943), A. Fornerod.
5. *Dumberton Oaks*, pour orchestre, I. Strawinsky.

*Quatrième concert*: Solistes: M<sup>mes</sup> Marguerite Stierlin-Vallon, Andrée Wachsmuth-Lœw.

1. *Six danses anglaises* (compositeurs anglais inconnus du XVI<sup>e</sup> siècle).
2. *Concerto pour violon et orchestre à cordes*, Vivaldi.
3. *Suite pour orchestre à cordes*, H. Purcell.
4. *Salve Regina*, pour chant et orchestre, Pergolese.
5. *Prélude, Aria et Fuguettes sur le nom de Bach*, A. Honegger.
6. a) *Inno a Nostra Donna*, pour chant et orchestre, Malipiero.  
b) *Choral*, Templeton Strong.
7. *Nocturne*, pour instruments à cordes, G. Fauré.
8. *Danses sacrées et profanes*, Debussy.

Outre son activité en qualité d'Orchestre de Chambre de Lausanne, l'ensemble dirigé par Victor Desarzens, à l'activité éclectique, a participé aussi à de nombreuses séances de musique de chambre moderne ou ancienne, en accompagnant divers solistes, dans des concerts, des auditions de pages lyriques et dans la présentation d'œuvres de compositeurs contemporains suisses ou étrangers. Entre autres:

*Concerto en ré mineur, J.-S. Bach* (M<sup>me</sup> S. Gyr, pianiste).

*Petit Concert à Trianon* (émission au cours de laquelle furent présentées et commentées des œuvres de compositeurs du XVI<sup>e</sup> siècle).

*Oeuvres de Jacques Ibert.*

*Heure musicale: Oeuvres de Mozart.*

*Oeuvres de Jean Dupérier.*

*Concert-Sérénade.*

*Oeuvres de compositeurs suisses.*

*Concert avec le concours de G. Tassinari, flûtiste.*

*Oeuvres de J.-S. Bach* (avec le concours de MM. A. de Ribaupierre, Ed. DeFrancesco et A. Bosshard).

*Oeuvres de Pasquini, Scarlatti, Buononcini et J. Ph. Rameau.*

*Oeuvres d'Albicastrò, de Monteverde et de Larsson*, sous la direction du Dr. Hermann Scherchen.

*Oeuvres de Fornerod et Strawinsky* (avec M<sup>me</sup> J. Blancard, pianiste).

*Concert par M<sup>me</sup> Magda Fonay*, cantatrice.

*Plusieurs «Concerti» de Mozart pour violon* (soliste: M. Giovanni Bagartti).

*Concerto en ré mineur, C. Ph. E. Bach*, pour piano avec instruments à cordes et cembalo obligatoire (Solistes: M<sup>mes</sup> Juliette de Crousaz, pianiste, et Irène Gschwend, claveciniste).

*Concerto en ré majeur, Haydn* (avec M<sup>me</sup> Stroun, pianiste).

*L'amour piqué par une abeille, cantate de N. Clérambault* (Soliste: M<sup>me</sup> Magda Fonay).

*Concert de musique moderne*, sous la direction de M. Piero Coppola.

Noël au studio, grand concert offert aux isolés le soir de Noël et donné par le Chœur de Lausanne, l'Orchestre de Chambre du studio et divers solistes, sous la direction de *M. Hans Haug*.  
*Concerto n° 9, en mi bémol majeur, Mozart* (avec M<sup>lle</sup> Clara Haskil).

Ajoutons à cette énumération les nombreuses collaborations à l'enregistrement d'opéras, d'opérettes et d'opéras comiques, ainsi que l'accompagnement de solistes, les « décors sonores » pour évocations radiophoniques, etc., etc.

### *Les œuvres chorales*

Radio-Lausanne a retransmis cet hiver les grands concerts préparés par diverses sociétés qui bénéficièrent de l'Orchestre de la Suisse Romande. Ces sociétés, qui maintiennent le feu sacré et l'esprit de dévouement à la cause généreuse de la musique collective, sont un des éléments les plus intéressants et les plus typiques de la vie musicale romande. Les auditeurs purent donc entendre :

*La Passion selon Saint-Matthieu, J.-S. Bach*, par divers solistes, le Chœur Faller, le Chœur J.-S. Bach et l'Orchestre de la Suisse Romande.  
Direction: *M. Charles Faller* (retransmission de la Cathédrale de Lausanne).

*Le Paradis et la Péri, R. Schumann*, par des solistes, le Chœur d'Hommes et le Chœur de Dames de Chailly s/Clarens et l'OSR. Direction: *M. R. Piguet* (retransmission de Montreux).

*Le Laudî di S. Francesco d'Assisi, H. Suter*, par divers solistes, l'Union Chorale de Lausanne, le Chœur de Dames du Conservatoire et l'OSR. Direction: *M. Carlo Hemmerling* (retransmission de la Cathédrale de Lausanne).

*L'Oratorio de Noël, J.-S. Bach* (trois premières « Cantates ») par des solistes, la Chorale Mixte du Locle, l'Union Chorale de La Chaux-de-Fonds et l'OSR. Direction: *M. Charles Faller* (retransmission de La Chaux-de-Fonds).

*Messe du Couronnement, Mozart*, par des solistes, le Chœur mixte de La Tour-de-Peilz et un orchestre. Direction: *M. Carlo Boller* (retransmission de La Tour-de-Peilz).

*Missa Solemnis, Beethoven*, par des solistes, la Société Chorale de Neuchâtel et l'OSR. Direction: *M. Paul Benner* (retransmission de Neuchâtel).

*Cantique de notre Terre, Willy Burkhard*, par la Société Chorale de La Chaux-de-Fonds et l'OSR. Direction: *M. Charles Faller* (retransmission de La Chaux-de-Fonds).

## *L'esprit du lieu*

Radio-Lausanne a fait une large place, dans ses programmes, au folklore de Suisse romande, voire même d'outre-Sarine.

C'est ainsi que l'on a entendu plusieurs chanteurs de talent: MM. Christophe Motta, Charles Jauquier, ténors, M. Frank Guibat, baryton, M<sup>lles</sup> Fanny Jenny, Marie-Louise Rochat et Léni Neuenschwander présenter au micro de La Sallaz des mélodies populaires des cantons suisses, en italien, en allemand et dans divers dialectes de Suisse alémanique, voire de Suisse romande, dans une émission intitulée «*La Chanson du pays*».

D'autre part, certains groupes choraux, tels que «*La Chanson Valaisanne*» de M. G. Haenni, «*Le Joli Chœur*», dirigé par le Capitaine-aumônier Kaelin, la «*Maîtrise de Saint-Nicolas*», conduite par le Chanoine Bovet, la «*Chanson du Pays de Vaud*» de M. Frank Guibat, la «*Chanson de Montreux*» de M. Carlo Boller, les «*Bergeronnettes de l'Orbe*» (groupe de fillettes dirigé par M<sup>lle</sup> Flore Gabella), les «*Petits-Chanteurs de Notre-Dame de Sion*», «*stylés*» par M. Flechtner, «*Le Chœur chantant*» de M<sup>lle</sup> M.-L. Rochat présentèrent à Radio-Lausanne des œuvres de compositeurs de chez nous: Gustave Doret, Jaques-Dalcroze, Chanoine Bovet, Carlo Boller, Chanoine Broquet, Charles Haenni, Emile Lauber, etc.

Mais, Radio-Lausanne ne s'est pas contenté d'accueillir dans son studio les artistes et les groupements musicaux cités plus haut; il a tenu à se rendre aussi en diverses régions romandes, afin d'émettre des «*instantanés*» de la vie musicale des petites villes ou des chefs-lieux de nos cantons. C'est ainsi que naquirent de pittoresques soirées valaisannes, fribourgeoises, neuchâteloises, jurassiennes, vaudoises, organisées en public par le studio sur les lieux même, en collaboration avec des groupements choraux et instrumentaux.

## *Récitals*

De nombreux récitals ont été donnés par les meilleurs artistes de Suisse romande. Quelques-uns, fort rares, en

raison des circonstances, par quelques musiciens qui ont pu franchir nos frontières, tels que ceux du groupe « *Ars rediviva* » qui donna au studio deux auditions de musique ancienne très remarquables.

Citer tous les noms des chanteurs, pianistes, violonistes, violoncellistes, organistes qui se produisirent à Radio-Lausanne nous entraînerait trop loin. Mentionnons cependant les « cycles » de *musique d'orgue*, présentés par M. Georges Cramer, ou par M. d'Alessandro, les *Concerti pour clavecin de J.-S. Bach*, exécutés par M<sup>me</sup> Isabelle Nef. Et rappelons le passage au studio de M<sup>lle</sup> Clara Haskil, pianiste, de M. Gastone Tassinari, un des meilleurs flûtistes d'Italie, de M. Jacques Bastard, baryton.

#### *Le Quatuor Vocal Radio-Lausanne*

Cet excellent groupe formé de M<sup>lles</sup> Madeleine Dubuis, soprano, et Flore Gabella, alto, de MM. Robert Kübler, ténor, et Frank Guibat, basse, et dirigé par M. Carlo Boller, a poursuivi ses auditions alternées de motets, de madrigaux, de musique ancienne et moderne, de chansons populaires, le dimanche soir, au micro de Radio-Lausanne.

#### *Le Quatuor Vocal de Neuchâtel*

Un ensemble frère, né sur les bords du lac de Neuchâtel et de grand mérite, vient parfois relayer le Quatuor de Lausanne et présenter à son tour des œuvres classiques ou des mélodies populaires, sous la direction de M. Carlo Boller. Il est formé de M<sup>lles</sup> Lucy Wattenhofer, soprano, Béatrice Marchand, alto, de MM. Robert Kübler, ténor, et Pierre Mollet, basse.

#### *Le disque*

Le disque, on l'a dit plus avant, n'est point dans un studio ce « bouche-trou » que les gens mal informés prétendent. S'il permet le divertissement, le montage et l'illustration de certains programmes — ainsi que le concert



d'ailleurs! — il peut être aussi une matière d'aisé et riche enseignement. Le prouvent des émissions telles que, par exemple, les «*Neuf Symphonies de Beethoven*» commentées par M. H. Stierlin-Vallon, et les évocations chères à M. E.-D. Simoncini qui ont pour titre: «*Voyages avec les musiciens*», «*Enfances*», «*Médailleurs*», «*Le poème symphonique*», «*L'Oeuvre qu'ils préféreraient*», causeries données le lundi, à 11 h., ou encore «*La musique et ses fantômes*», «*Ici, vécut un musicien*», jeux radiophoniques construits par ce musicologue et M<sup>me</sup> Béart-Arosa sur certains enregistrements.

Le disque permet aussi de réaliser, chaque fois que l'on ne pouvait faire venir au studio artistes ou ensembles musicaux, certaines belles émissions musicales, dont une fut consacrée à Toscanini, une autre à Wladimir Horowitz, à de grands solistes que les circonstances actuelles ne nous permettent plus d'applaudir dans nos salles de concert. Précisons que c'est M. Defrancesco, professeur au conservatoire, qui est l'auteur des programmes de musique enregistrée du studio depuis l'automne passé.

En outre, les précieuses «*plaques*» ont permis à divers collaborateurs, curieux de disque rares, originaux ou qui ont leur histoire, une histoire parfois amusante, de réaliser de charmantes évocations comme: «*Les souvenirs du vieux phono*», «*La boîte aux surprises*», «*Le coin des curieux*» et tant d'autres.

Sans compter les «*Thés dansants*», qui ne pourraient vivre s'ils n'avaient les enregistrements des grands orchestres de danse ou de musique de genre.

### *Disque préféré de l'auditeur*

L'importance qu'a prise cette émission bimensuelle, donnée à Radio-Lausanne entre midi et quatorze heures le dimanche, justifie le court chapitre que nous lui consacrons en fin de ce rapport.

Rappelons qu'il s'agit là d'un concert fondé uniquement sur les désirs exprimés par les auditeurs. Les nombreuses lettres (environ 1500 par quinzaine) sont examinées et parmi elles les responsables de cette émission font un choix qui leur permet de construire un programme varié grâce

auquel Radio-Lausanne peut s'associer aux fêtes et anniversaires de famille, voire faire plaisir à des soldats isolés dans certains postes de surveillance.

Pour les mélomanes exigeants, Radio-Lausanne a institué, voici trois ans, une autre émission, qui se donne le samedi après-midi à quinzaine. Elle permet de faire entendre des enregistrements d'assez longue durée ou d'une inspiration vraiment trop au-dessus de la compréhension des auditeurs qui ne demandent à la musique qu'un instant de dépaysement et de détente ... Cette audition « *L'auditeur propose ...* » fait, elle aussi, l'objet de nombreuses demandes qui viennent au studio de toutes les parties du pays, et, ce qui est étonnant, spécialement de Suisse alémanique.

#### « *Entrée libre* »

C'est l'émission musicale populaire par excellence: Un excellent orchestre, des solistes de renom ou des fantaisistes, des commentateurs vifs et, dans le grand studio, des centaines de spectateurs-auditeurs enthousiastes. Rappelons le succès des « Soirée 1900 », « Soirée d'avant-guerre », « Soirée 1910 », « Soirée 1925 »; de celles qui furent consacrées aux chansons de matelots, aux « airs d'opéra et d'opérette », avec l'O S R, M<sup>mes</sup> Marisa Morel, Crot-Walser et le fameux ténor italien di Stefano entre autres, l'ensemble dirigé par M. Hans Haug, fondé sur des textes de présentation de Pauline Carton. La vogue sensationnelle des « Entrées Libres », régies par le service technique du studio et Francis Bernier, a engagé Radio-Lausanne à ne point interrompre cette émission.

Signalons, en fin de cette chronique, la popularité de « Douze en chœur », dirigé par M. Urfer, ainsi que Des Ménestriers, dont les ensembles vocaux prennent souvent part aux émissions musicales de Radio-Lausanne.

### 3. *Monte Ceneri*

Di fronte agli epici avvenimenti dell'ora che volge, può apparire esagerazione non piccola l'affermare che nei dodici mesi dell'ultimo esercizio, dal 1° aprile 1943 al 31 marzo 1944, la guerra mondiale ha avuto ripercussioni profonde sulla vita della Radio di una repubblica di 160 000 anime. A dir il vero, qualche accenno alle restrizioni imposte dalla conflagrazione si è già avuto nei rapporti precedenti: così, l'anno scorso, esaminando gli effetti del forzato isolamento in cui la RSI venne spinta dai costruttori dell'Europa nuova, non si è nascosto il timore che più la guerra dura, più certi pericoli si fanno presenti e concreti e si possono avvertire chiaramente nei programmi divenuti autarchici, non per volontà nostra, bensì per necessità di cose. Ma non è di queste ripercussioni che qui si vuole parlare. Chi ha il compito di scrivere la cronaca del tredicesimo esercizio della nostra Radio deve ricordare il 25 luglio, per rilevare che quella data segnò la fine senza risurrezione della politica radiofonica dell'Eiar, anch'essa sepolta sotto le macerie dell'edificio crollato di schianto, anch'essa non rimpianta dagli italiani che avevano posto altre, più alte, più umane speranze nella geniale invenzione di Guglielmo Marconi. Le voci della Radio che, come canta il poeta, aprono negli spazi le loro ali invisibili, non hanno avuto potere alcuno di avvicinare i popoli, ma li hanno ancora divisi.

Non può quindi meravigliare che i rapporti tra l'Eiar e le altre stazioni fossero molto formali. Nè fecero eccezione quelli con la RSI, pur predestinata, in campo cul-

turale, alla stretta collaborazione con le radio italiane. E non mancarono le buone ragioni. Lo stato fascista, per sua natura, non si è mai disinteressato della nostra stazione, l'unica di lingua italiana che fosse libera e neutrale. Attraverso i sindacati tentò di esercitare un controllo sull'attività degli artisti italiani scritturati all'estero, attraverso le società degli autori cercò di applicare le leggi razziali.

La RSI non s'adagiò e prese le sue misure. Nell'atmosfera di quegli anni era impresa difficile conciliare la vigile difesa delle libere istituzioni svizzere con l'imperativo della concessione federale: evitare tutto ciò che può compromettere le buone relazioni con gli altri paesi. Guardando indietro sembra quasi un miracolo che non si siano avuti incidenti tali da procurare delle noie al nostro paese. Ora l'Italia delle trasmissioni storiche appartiene al passato. L'avvenire è nelle mani di un governo in cui siede Benedetto Croce che — anche questo sia brevemente ricordato, perchè ci pare come un simbolo e una promessa — ha pronunciato il suo primo discorso radiofonico proprio alla nostra Radio nel 1936, quando altri microfoni erano muti per il grande pensatore di una Italia libera.

L'accenno alla Radio del vicino paese richiama la particolare situazione degli enti radiofonici in tempi di guerra, arrivati per gradi ad una, sia pure provvisoria, ma assolutamente nuova legislazione che in gran parte dell'Europa d'oggi colpisce di divieti draconiani coloro che ascoltano le trasmissioni nemiche (persino quelle neutrali, prudentissime della stazione del Monte Ceneri): il sequestro dell'apparecchio, la condanna alla prigione e alla pena di morte, danno la misura dell'efficacia attribuita alla propaganda radiofonica e dicono l'accanimento con il quale si lotta anche su questa fronte invisibile. L'organizzazione del servizio di radiodiffusione è in diretta funzione degli scopi cui l'autorità esecutiva di uno stato mira: le sue tendenze hanno trovato nella radio uno strumento formidabile, di potenza indiscutibile. La legislazione dei governi dirige e controlla le trasmissioni per sfruttarle ai fini della mobilitazione totale della nazione, preparata con cura estrema. Che i belligeranti non si limitino in questo campo alle misure difensive, ma sappiano impiegare anche mezzi offensivi, con poco rispetto delle convenzioni internazionali, i radioascoltatori ticinesi e grigionesi lo sanno per averne

fatto la brutta esperienza. Da parecchi mesi delle Radio straniere disturbano in modo sistematico le trasmissioni della R S I, coprendo la nostra onda di rumori o causando interferenze che rendono penosa l'audizione. Poco o nulla sono valsi i richiami alle convenzioni internazionali; così che i servizi tecnici dell'Amministrazione federale, da cui la trasmittente del Monte Ceneri dipende, hanno dovuto pregare il pubblico di dar prova di comprensione e di pazienza di fronte a una situazione irta di difficoltà, creatasi con l'avvicinarsi della guerra ai nostri confini. Certo i periti non trascureranno alcun mezzo per porvi rimedio: e, se siamo bene informati, anche il centro di controllo dell'Unione Internazionale di Radiodiffusione interporrà i suoi buoni uffici. Sia detto di passaggio che la sede centrale di Ginevra si sforza di mantenere, per quanto possibile, i contatti tra le diverse organizzazioni straniere, e che vi riesca almeno in parte è provato dal fatto che, nonostante la guerra, i suoi rappresentanti si riuniscono ogni anno, sul nostro suolo, come in questi giorni. Centro della Croce Rossa Internazionale, Ginevra è pure centro di una Unione radiofonica che, oltre le frontiere geografiche e politiche, si dedica a un'opera altamente costruttiva.

Nella relazione presentata l'anno scorso abbiamo lamentato il mancato apporto degli artisti italiani, che prima della guerra contribuirono ad arricchire i nostri programmi, a tener vivo il senso delle proporzioni, a spronare, a scuotere coloro che ne avessero bisogno. Ora molti italiani hanno cercato rifugio nel nostro paese, e tra di essi vi sono maestri, musicisti, cantanti, scrittori di chiara fama. Purtroppo le tassative disposizioni delle autorità ne vietano la collaborazione alla Radio della Svizzera Italiana e agli altri studi nazionali, e anche la nostra domanda di fare una speciale trasmissione per i profughi non ha potuto essere accolta. Così l'isolamento forzato continua, la fresca ventata dell'emulazione manca, le finestre rimangono chiuse, le saracinesche abbassate e, dopo quasi cinque anni di guerra, di servizio militare, il lavoro in condizioni tutt'altro che normali minaccia di diventare grigia monotonia. Oltre Gottardo il conflitto ha fatto rimpatriare un numero notevole di artisti che in altri tempi non avrebbero mai collaborato ai programmi degli studi confederati: da noi nulla di simile è accaduto, le frontiere sono diventate muraglie

cinesi impenetrabili, il viaggio attraverso la barriera delle Alpi si è fatto più lungo e più costoso. La nostra Radio vive come la nostra economia nazionale di ciò che lo scarso suolo produce. Con una differenza essenziale però: mentre il razionamento dei viveri ha posto dei limiti alle esigenze del consumatore, le trasmissioni della Radio sono state prolungate ancora. Forse il pubblico non ha sempre un'idea esatta di ciò che una radiostazione, pur piccola come la nostra, inghiotta nel corso di dodici mesi, altrimenti meglio valuterebbe degli sforzi che si compiono e delle difficoltà d'ogni sorta che si debbono vincere. Basti considerare queste poche cifre: in un anno sono stati trasmessi 2057 manoscritti, senza contare le trasmissioni parlate che richiedono una preparazione particolare e maggiore, quali le sintesi, le cronache di attualità, le fantasie radiofoniche. Nel 1941 il numero dei manoscritti trasmessi era di 1405, nel 1942 di 1711. Ciò si riferisce, occorre sottolinearlo, soltanto ai manoscritti trasmessi: il numero di quelli esaminati, ma non accettati, è almeno doppio. Altro esempio: in un anno sono state date più di cento commedie in tre atti, oltre a un discreto numero di atti unici e di brevi commedie scritte appositamente per il microfono. Non si vuol fare un paragone osservando che pochi teatri hanno un cartellone così ricco e impegnativo. Le rubriche fisse, poi, occupano il microfono ogni settimana per un totale di nove ore. Questo è un calcolo che tutti possono fare. Pochi si rendono conto invece di ciò che richiede la preparazione dei programmi e pochi sanno che quasi tutto il materiale musicale per il coro, le trasmissioni parlate, la radioscuola e buona parte dei lavori per il teatro, deve essere copiato da nostri impiegati; spesso il testo è riveduto o tradotto. E per finire vogliamo fare il bilancio di un mese di attività, quello del marzo scorso in cui sono stati trasmessi: 19 concerti orchestrali di buona musica, 28 di musica da camera e di assoli, 17 concerti corali, 18 altri vocali, 62 esecuzioni brillanti e da ballo di formazioni varie, 8 concerti bandistici, 130 programmi di dischi, 11 commedie, 6 radiocronache, 8 sintesi e fantasie, 37 rubriche fisse, 29 conferenze, 10 trasmissioni commemorative e musico-letterarie. Tutto questo, si ripete, in un solo mese.

Qualche volta persino la gente della Radio trova un giornale che renda loro giustizia per gli sforzi instancabili

e notevoli che essi compiono, almeno dal lato quantitativo. In un articolo recentemente apparso sul «Corriere del Ticino» abbiamo letto le seguenti considerazioni assai gustose: «Se c'è mai stata fatica improba, mi pare davvero questa dei musicisti della Radio, dei maestri e dei loro collaboratori. Ricerche, scelta e studio di partiture e di spartiti, prove e ancora prove: sudore dei maestri per infondere calore e entusiasmo negli esecutori fra quattro pareti mute e sorde. E chi sa mai se qualcuno ascolterà al momento dell'esecuzione al microfono? Nessuna eco, nessuna rispondenza avvertibile dal di fuori». Ragione per cui l'articolista vorrebbe guardarsi dal criticare le trasmissioni fiacche, scialbe e talvolta annoiate e più ancora dal condannarle, perchè egli pensa all'opposto con simpatia e senso di compassione a quei maestri e musicisti che devono «fare della musica» a ogni ora del giorno, misurata cronometricamente al minuto...

Noi non siamo così indulgenti da sopportare con simpatia le esecuzioni fiacche, semmai ci troviamo d'accordo nel compatirle: e vorremmo dire semplicemente che quando si ha da fornire 2200 ore di programma all'anno, non sempre si riesce a tener lontani dal microfono certi prodotti di massa che sono all'opposto di ogni creazione individuale. Non v'è dubbio che si deve trasmettere troppo, e ciò non è certo un bene. Una delle cause più profonde che favoriscono il fatale processo di industrializzazione va sicuramente ricercata nell'indifferenza somma del grande pubblico e spesso anche della stampa per programmi radiofonici pur di indiscutibile valore. Questa indifferenza è stata rilevata tempo fa dal giornale romando: «La Sentinelle», in un articolo riprodotto da «Libera Stampa». Vi si legge testualmente: «E' sorprendente come tanto la stampa quotidiana svizzera quanto le nostre riviste letterarie e musicali non dedichino ai programmi delle tre stazioni nazionali l'attenzione che meritano. Una sala da concerto riunisce un pubblico di 500 o mille persone e subito la critica consacra all'avvenimento dei lunghi articoli. Gli ascoltatori della Radio sommano, a dir poco, a mezzo milione e non si dedicano loro che alcune righe di tanto in tanto.»

Lontano da noi il proposito di giustificare con ciò quello che nei programmi della RSI non soddisfa, o addossare ad altri la colpa: ma si è voluto accennare a qualche cifra

che permetta agli uomini non addottrinati di fare utili riflessioni attorno al non facile problema dei programmi radiofonici. E già che siamo sull'argomento, affrontiamo la domanda: I dirigenti della nostra Radio credono che allo Studio di Lugano tutto vada per il meglio?

Potremmo rispondere che chi si è occupato d'avvicino delle cose della nostra Radio o ha almeno sentito o letto i rapporti annuali che si presentano all'assemblea dei soci e in seguito si pubblicano sul «Radioprogramma», può testimoniare che i bilanci morali della RSI non si sono mai fermati agli aspetti brillanti e positivi, ma hanno osservato anche le ombre. Potremmo rinunciare ad aggiungere dell'altro. Preferiamo rispondere invece riassumendo alcune dichiarazioni fatte da un membro autorevole della Commissione Programmi Monte Ceneri in una delle ultime sedute. Eccole: «La CPM non ritiene che la perfezione possa essere raggiunta nè dalla Direzione della Radio nè dal Ticino e dal Grigioni Italiano, dati i mezzi forniti dall'ambiente in cui viviamo. Non ci illudiamo di avere dei giornali che possano competere con quelli della capitale federale: nel nostro piccolo facciamo del nostro meglio. Non è il caso di fare i gradassi e nemmeno di sopravvalutare le nostre forze. Abbiamo modestia e intelligenza sufficienti per giudicare ciò che è possibile e ciò che non lo è. Il giudizio della CPM sulla Radio è che la direzione e tutti gli organi fanno ciò che umanamente è possibile. Riconosciamo per esempio che la mancanza di conferenzieri stranieri è un passo indietro. Se prendiamo i programmi a uno a uno troviamo naturalmente cose che non vanno troppo bene, ma ciò è giustificato dai mezzi a nostra disposizione. Se alla Radio si danno qualche volta trasmissioni un po' al disotto di quello che si desidererebbe, si deve osservare che con gli elementi di cui disponiamo in casa nostra non si possono evitare errori e manchevolezze. Anche il direttore non si illude certo che si sia raggiunta la perfezione, che d'altronde non esiste in nessuna Radio dell'universo mondo...» Questo il parere della Commissione Programmi.

Un miglioramento sensibile è stato ottenuto nel novembre scorso con la distinzione di due gruppi di programmi nettamente separati: quello ricreativo e quello di interesse culturale. Tale distinzione, tuttora mantenuta, è spinta al punto da caratterizzare i due generi con segnali di pausa diffe-



renti. Il programma a doppio binario è stato accolto favorevolmente dalla «Nuova Gazzetta di Zurigo», che gli dedicava un articolo il quale chiudeva pressappoco così: «L'ascoltatore della Svizzera tedesca, che di solito sa assai poco della stazione di Monte Ceneri, seguirà con grande interesse questo passo coraggioso, che aprirà nuovi insperati orizzonti alle trasmissioni radiofoniche». Da noi la novità suscitò scarsi commenti: l'attenzione era rivolta ad una polemica radiofonica.

Numerose sono state le iniziative della RSI per avvalorare la collaborazione di elementi nuovi, per iniziarli ai loro compiti, per intensificare, soprattutto, il contributo dei giovani. Il compito del collaboratore è impegnativo e non facile, e se ad uno studio si rimprovera troppa severità nel delicato ma necessario processo di selezione, chi pretende di criticare non dimentichi, se vuol essere giusto, che senza collaboratori di valore non si giunge alle trasmissioni decorose. Le quali, a parere degli uomini di mestiere, costituiscono la migliore e più nobile difesa degli interessi spirituali e del prestigio di un paese che una radiostazione possa fare. Anche durante l'anno trascorso il progressivo miglioramento dei programmi è stato la preoccupazione più viva e costante dei dirigenti che hanno fatto propria la massima di Jaques Dalcroze: «Chi ama il popolo e cerca di procurargli un piacere, si sforzi anche di istruirlo e di educarne il gusto. E quando il pubblico sbagliasse, gli spieghi chiaramente il perchè del suo errore.» L'esperienza ha dimostrato che la prima cosa è assai meno difficile della seconda.

Allo scopo di aumentare il numero di lettori e lettrici e di migliorarne le qualità, la RSI ha rivolto un pubblico invito alla collaborazione e ha organizzato un corso che raccolse un numero rilevante di iscritti, oltre cento: ma la prova della voce ne eliminò subito una cinquantina; alla fine del corso, solo cinque furono i prescelti, e ancora con parecchie riserve. Ai concorsi della radiorchestra c'è stata notevole difficoltà di trovare dei musicisti di primo ordine e in certi casi non si presentò alcun candidato svizzero per occupare il posto vacante. Ci si può domandare in proposito perchè i giovani nostri continuano ad ingrossare l'esercito dei pianisti, mentre si disinteressano totalmente degli strumenti a fiato suonati in quasi tutte le orchestre svizzere da

elementi stranieri. Nell'anno scorso sono state concesse ai dilettanti 32 audizioni di prova: si è trattato però in buona parte di giovani che alla Radio vogliono fare il canzonettista. In complesso non sono mancati i collaboratori nuovi, anche se la ricerca risulta faticosa assai. Un risultato eccezionale si è avuto in gennaio con 30 nuovi elementi. La media mensile si aggira attorno alla decina.

Migliorata sensibilmente, specie dal lato linguistico, la rubrica «Voci del Grigioni Italiano», della quale la Commissione Programmi si era occupata in seguito ad un appello fatto alla Radio perchè svolgesse un'azione a salvaguardia della italianità delle valli grigioni italiane. I risultati soddisfacenti sono stati ottenuti con l'aiuto di redattori che consigliano i collaboratori e ne snelliscono i testi. Una proposta tendeva all'abolizione pura e semplice della rubrica che — si affermava — non corrisponde ad alcuna necessità. Invece la maggioranza si pronunciò per il suo mantenimento, perchè la rubrica soddisfa il bisogno dei grigionesi di avere una loro cronaca locale, che corrisponde a quello che «Casa nostra» è per il Ticino. Occorre però distinguere nettamente tra le trasmissioni che rispecchiano una mentalità locale e quelle che hanno un valore culturale e artistico. Va da sè che ciò che la RSI fa per la cultura è necessariamente valido per il Grigioni come per il Ticino, poichè nessuno vorrà ammettere una «italianità» grigionese che si differenzi da quella ticinese. La Radio del Monte Ceneri è Radio della Svizzera italiana tutt'intera, del Ticino e del Grigioni e di tutti gli svizzeri, anche di quelli di altri cantoni, che parlano la lingua italiana.

Prima di chiudere questa parte e di passare alla rassegna dei programmi parlati e musicali, redatta dai singoli servizi, comunichiamo agli amanti della statistica il numero dei nostri abbonati alla fine dell'esercizio: essi raggiungono la cifra di 23 063, con un aumento di 1647 abbonati contro un aumento di 1939 abbonati nell'anno precedente.

### *Il parlato*

Non si deve pensare che la forte estensione del parlato — alla quale si è già accennato nell'introduzione — pretenda a un costante livello culturale o d'arte: parecchie

trasmissioni hanno una modesta funzione informativa, pratica: e non è detto che siano tra le meno utili o ascoltate, anche se non si starà a considerarle in questa relazione. Nella quale ci preme di mettere l'accento anzitutto su quanto il nostro microfono ha trasmesso in difesa ed esaltazione della cultura italiana: che oggi è certo il compito più nobile ed urgente che la RSI si possa proporre, dopo la difesa spirituale del nostro paese. Tale compito, confessiamolo pure, era enorme: e se ci diffonderemo a esaminare come l'abbiamo risolto, non è che per stabilire un inventario provvisorio e manchevole, sulla scorta del quale si potrà far meglio, e di più, domani.

Metteremo in risalto, per cominciare, certe trasmissioni di musica italiana con commenti parlati, o rievocazioni, di città d'Italia, come Roma e Torino: o le commemorazioni di Monteverdi, Palestrina, Torquato Tasso, e di altri grandi italiani. In questa direzione sta pure un ciclo di « Racconti italiani » e, in parte, la settimanale Rassegna letteraria e artistica, diretta dal Prof. Bianconi.

Quando ancor l'offesa aerea portava la guerra sul cielo di città a noi vicine, con « Addio alla Scala » abbiamo salutato non senza commozione il celebre edificio che vide nascere tanti capolavori musicali, e che attende tra le rovine la resurrezione. Parecchie conversazioni sono state dedicate a problemi quali la Croce Rossa e l'aiuto all'Italia, la lingua italiana in Svizzera, e via dicendo. Ma ora che presto possiamo dedicarci, senza tema di frantarsi, all'affermazione della nostra cultura, metteremo ogni buona volontà nel migliorare sempre più l'attuazione di un programma tanto importante.

Si sono continuati pure i cicli di tre conversazioni successive su temi di interesse artistico e di attualità, con i quali la Radio s'è preoccupata di offrire in certo qual modo uno specchio di civiltà, di tradizione, di studio del momento che attraversiamo. Queste conferenze invernali sono state affidate a collaboratori autorevoli e si sono aperte con un ciclo sul « Teatro lirico » del Maestro Piero Coppola. E come in un discorso tra uomini il tema passa da argomenti artistici a frementi, vivissimi interessi di attualità, si è avuto in seguito il ciclo « Dopoguerra sociale » dell'on. Canevascini. Poi la conversazione ha toccato di nuovo lo spazio dell'arte: stavolta l'arte minore, intima,

tutta nostra delle « Case ticinesi » nelle quali Piero Bianconi ha voluto scoprire amorosamente l'anima, cioè il senso funzionale, estetico e poetico. Dopo questi che potevano anche essere discorsi per soli uomini, Ines Bolla ha parlato delle « Donne ticinesi », cercando, risalendo nel passato e discendendo all'epoca presente, le costanti che formano il loro carattere. Le « Ali di domani » di Walter Dolfuss hanno portato l'ascoltatore con il pensiero a percorrere gli spazi celesti che, passata la guerra, dovranno diventare le future veloci vie di comunicazione tra le genti. Francesco Chiesa, dalla pacata e operosa umanità del suo ritiro, ci ha dato in tre conversazioni alcuni « Ricordi di scuola » nei quali il pubblico riscopre il mondo con l'occhio del poeta, maturatosi alla vita passando, come tutti noi, dai banchi di scuola. Infine, l'anno che ci siamo proposti di esaminare terminava con un ciclo di Adriana Ramelli sulla biblioteca: dal che si vede che spesso queste conversazioni toccano, senza averne l'aria, argomenti di scottante e dolente attualità: perchè in esse venne rievocata la biblioteca di Cassino, proprio quando il nome dell'antichissimo convento compariva nelle luttuose cronache del giorno.

Seguendo le indicazioni della cronaca di guerra, e cogliendo a volo suggestioni fornite dagli avvenimenti, parecchie radiosintesi si sono avvicendate al nostro microfono: tra le quali si devono mettere le otto conversazioni « Svezia d'oggi » di Fabio Jegher, che in quel paese ebbe la ventura di andare come inviato speciale della Radiodiffusione Svizzera; l'interesse suscitato da questo viaggio veniva dal fatto che la Svezia si trova in una situazione sotto molti aspetti analoga a quella della Svizzera. A questa cronaca si possono aggiungere, fra i tanti esempi, le sintesi « Il Volga », « La guardia svizzera del Vaticano », « La Battaglia », o, per uscire da temi d'attualità in senso troppo pungente, la « Serata ungherese » o la « Serata norvegese » trasmessa nel centenario di Grieg. In questo ordine d'idee, vorremmo mettere il dito su quello che, se non piaga, è preoccupazione scottante del nostro lavoro radiofonico: la necessità di creare per il microfono. Che non è impresa da poco: e ne è testimonianza l'intensa ricerca che nemmeno la guerra ha potuto ostacolare in tutti i paesi che credono in uno stile radiofonico. Tra i dinamismi particolari della Radio (che per sua natura deve rinunciare al documento visivo dei

fatti) c'è la possibilità, in compenso, di liberarsi da parecchie forme convenzionali per salire verso il mondo iridescente e primaverile della fantasia. La pura parola può rappresentare tante cose: basta saperla dire... Così alcune radiofantasie danno prova della cura che la RSI ha di orientare sempre più il suo lavoro verso le reali possibilità dell'istrumento che serve a diffonderlo. Se dovessimo fare ora il punto ai risultati di questa preoccupazione, ci vedremmo costretti ad affidarci specialmente alle buone intenzioni: perchè troppe preoccupazioni ci hanno distolto dallo svolgere un vero e proprio programma di ricerca radiofonica. Dobbiamo chiaramente ammettere che ancora molte produzioni vengono diffuse dalle antenne del Monte Ceneri senza aver avuto quella che potremmo chiamare una « revisione » in senso radiofonico; nè vogliamo, a mò di giustificazione, ripetere il numero impressionante dei manoscritti trasmessi. Valga per intanto il chiaro proposito dei periti di dedicarsi maggiormente al problema nell'anno prossimo: per oggi ci limitiamo a riferire su qualche programma riuscito sotto questo rapporto. La sintesi « Di fiera in fiera » di Felice Filippini, trasmessa in occasione delle decima fiera svizzera di Lugano, ha indicato qualcuna delle possibilità riservate al microfono. In un'ora e mezza di programma le dieci edizioni della importante manifestazione svizzera italiana sono rivissute nei documenti sonori usciti dagli archivi del Campo Marzio. Nel quadro delle radiofantasie invernali ricorderemo la « Meteora », rievocazione della vita prodigiosa di Maupassant: « Montagna », piccola, viva e amara antologia degli uomini che abitano i monti; « Storia sentimentale del lago di Lugano », « Ottobrata », e, infine, le tre puntate, distanziate, che hanno dato un'idea di quel superbo, mostruoso capolavoro che è il « Moby Dick » o « Balena bianca » di Melville.

Non pochi scrittori ticinesi si sono avvicendati al microfono in un ciclo di « Racconti ticinesi »; e parecchie trasmissioni musico-letterarie intonate alle ricorrenze del calendario, « Pasqua », « Inverno », « Pioggia » e altre, hanno mostrato come il nostro studio si sforzi di mettere in valore un genere non privo di pathos radiofonico. E in questo capitolo meritano pure attenzione le sedici conversazioni sui « Tempi del passato musicale », le « Voci che rimangono » che ricordano il canto di quei grandi la cui voce non è

morta, perchè rinchiusa nella nera spirale del disco; e un tentativo di trasmissione dal Circolo di Cultura di Lugano, «Prisma»: tentativo cui venne riservata tanta cordiale accoglienza da invogliare a ripetere l'esperimento, tenendo conto della strada da compiere per ottenere, anche in questa direzione, uno stile radiofonico.

In tema di rubriche, non faremo cenni speciali di quelle fisse: parecchie tengono il microfono da anni, si son conquistato un loro pubblico; ma, pur avendole già fatto un posto nel rapporto dell'anno scorso, dedichiamo ancora qualche parola all'indiscusso successo di pubblico di una fortunata esperienza del nostro studio: «Il microfono risponde», rubrica che, creata per soddisfare la curiosità degli ascoltatori, è ormai in grado di offrire una sensata risposta all'indicazione di problemi che interessano un po' tutti. In un primo tempo, le domande giungevano quasi esclusivamente dai centri: Lugano, Bellinzona, Locarno. In seguito, e anzi con un bel crescendo, il microfono viene interpellato anche dai più remoti villaggi del Ticino e del Grigioni italiano, e persino dalla Svizzera interna. Iniziata con ritmo irregolare, questa rubrica s'è fatta settimanale da novembre in poi e ha visto moltiplicarsi in modo davvero notevole l'afflusso delle domande: che, da una media mensile di 27, dopo novembre salirono a 125. Le risposte, che aumentarono nella stessa proporzione, raggiungendo nell'inverno scorso la media mensile di 106, sono date da gente del mestiere, da periti: che elenchiamo nell'ordine delle richieste a loro rivolte: Medico, avvocato, massai, professore, ingegnere, filosofo, storico, modista e infine Curioso. Il numero delle domande testimonia la fiducia degli ascoltatori nella nostra rubrica. In totale abbiamo ricevuto 800 domande, successo che viene a confermare la persuasione che alla Radio sono aperte numerose possibilità di natura pratica e informativa.

Se ci siamo diffusi in queste cifre, è perchè la natura del «Microfono risponde» lo permette: ci manca evidentemente un controllo altrettanto sicuro per quanto riguarda le altre rubriche, le quali, benchè alimentate con impegno e pensate con criteri di varietà e di ricreazione, non godono certamente di altrettanto favore. Anche qui sarà nostra cura dedicarci al loro miglioramento; pur sapendo quanti pericoli vi siano nel trattare un tema periodicamente (e dicendo

«pericolo» pensiamo al peggiore di tutti: quello di annoiare), ci rendiamo conto del fatto che non tutte le nostre rubriche hanno dato i risultati sperati.

\* \* \*

Passando a esaminare le trasmissioni del radioteatro vogliamo attingere al rapporto della nuova commissione nominata nell'estate del 1943 per sovrintendere alla scelta delle commedie. Da questo rapporto si rileva che dal mese d'agosto alla fine dell'esercizio, sono stati esaminati 119 lavori teatrali. Alcuni furono proposti dai membri della Commissione stessa, altri inviati degli autori, la maggior parte presentati dagli incaricati della regia. La Commissione di lettura ha voluto adeguare la sua scelta alla funzione culturale, educativa e ricreativa della Radio: compito non sempre facile, poichè la quantità dei lavori sottoposti alla lettura fu assai più notevole della qualità. Se la Commissione giustifica la sua «ragion d'essere» cercando di mantenere alle trasmissioni radiofoniche teatrali un livello elevato, o per lo meno dignitoso sotto ogni rapporto, non deve però ridurre il numero, nè far sì che, per mancanza di nuova materia, si ripetano a sazietà i lavori già trasmessi.

La Commissione ha avuto la fortuna di trovare fra tali scogli una buona via di mezzo, ricca anche di visioni felici. Il microfono non solo ha dato in prevalenza novità o prime trasmissioni radiofoniche del miglior teatro borghese italiano, da Praga a Giacosa a Lopez e Niccodemi, fino ai capisaldi del teatro giallo (ad es. «Mary Dugan» di Veiller), ma accostò al pubblico opere quali per esempio «Il giardino delle ciliegie» di Cecof, «Una storia d'amore» di Paul Géraldy, «La bisbetica domata» di Shakespeare, «Enrico IV» di Pirandello, «La Nave Tenacity» di Vildrac, «Le Nozze di sangue» di Garcia Lorca, «il Bugiardo» di Goldoni, «Prima di colazione» di O'Neill... insomma, gioielli d'ogni tempo, scuola e latitudine. Anche il teatro dialettale fu più volte agli onori nel programma ricreativo: in quello culturale si ebbe cura di variare tendenze e sapori, dal classico al modernissimo.

Questo il bilancio attivo. Veniamo ora anche qui al passivo. Dei 119 lavori esaminati, solo la metà circa poteva

venire accolta, così che, con l'aggiunta di una diecina di opere classiche, il numero dei lavori raccomandati ai registi è stato di 68. Forse ancor più del pubblico, la Commissione si rende conto che la perfezione è troppo raramente di questo mondo! Quindi non pretende di scegliere solo opere esemplari sotto ogni riguardo: artistico, morale, radiofonico. Tuttavia vi è un livello al disotto del quale la Commissione non ritien lecito scendere.

Purtroppo le manchevolezze in campo artistico hanno determinato i maggiori scarti. Ora il soggetto era banale o volgare, ora la costruzione non reggeva, ora il dialogo mancava di vita, di carattere, di eleganza, magari anche di sintassi e di grammatica. Ma quando tra le manchevolezze apparivano lampi di talento, germi meritevoli di sviluppo, gli autori vennero debitamente avvertiti e incoraggiati a ripresentarsi.

D'altra parte si sono esclusi lavori anche pregevoli perchè basati su effetti più visivi che auditivi, e quindi di scarso rendimento radiofonico; oppure certe commedie, che osano affrontare vittoriosamente le scene, ma non possono presentarsi al microfono troppo aperto a tutti. L'accessibilità della Radio a ogni genere, età, e levatura di pubblico obbliga la Commissione — se non proprio all'austerità — all'oculatezza. Perciò si sono escluse opere di indubbio valore, non adatte alla Radio per ragioni morali, o religiose, o anche di semplice decenza.

Tuttavia, nel programma culturale, i censori ritengono di poter largheggiare, ammettendo opere il cui livello artistico sovrasta alle eventuali pecche di contenuto.

La Commissione legge o vaglia ogni opera presentata, attenendosi alla massima imparzialità e, se appena possibile, cerca d'incoraggiare i giovani, di fare largo posto alla produzione della Svizzera italiana. La divisione in programmi culturali e ricreativi permette ampiezza di scelta, senza venir meno alle norme inalienabili di decoro artistico e morale. Se qualche volta, date le necessarie diverse tendenze, le opinioni variano, l'accordo viene sempre e serenamente raggiunto esaminando le ragioni del pro e contro, e non ammettendo alcun lavoro cui uno dei membri della Commissione sia assolutamente contrario.

A complemento di questo rapporto che mette in luce una delle difficoltà grosse della Radio, la mancanza di un



repertorio adatto sufficientemente vasto, ricordiamo l'attività incoraggiante della camerata dei radioattori ticinesi, composta esclusivamente di dilettanti, che ha interpretato ogni mese una bella commedia d'impegno; il promettente esperimento di una recita a memoria, assunto dei più ardui perchè a differenza di quanto avviene sulla scena la sensibilità del microfono non ammette l'intervento del suggeritore; e infine gli spettacoli con la celebre attrice italiana Elsa Merlini che hanno lasciato un lieto ricordo in tutti gli appassionati della radiocommedia.

### *La musica*

La Radiorchestra ha continuato a svolgere quell'attività che la sua caratteristica di massimo complesso musicale gli impone, sotto l'impronta vigorosa che il Maestro Otmar Nussio, primo Maestro della RSI, coadiuvato da validi collaboratori, ha saputo imprimerle. Si sono avuti così innumerevoli concerti d'interesse culturale; e a completare il quadro ha contribuito non poco l'attività coscienziosa del Maestro Leopoldo Casella, e l'intervento sapiente, se pur più raro, di Walter Lang.

Gli eventi impedirono di invitare al podio della Radiorchestra alcuni tra i migliori Maestri svizzeri e d'altri paesi. Tuttavia qualche ospite ci fu: Piero Coppola, ad esempio, valente dirigente italiano; poi Goffredo Sajani, Walter Jesinghaus, Enrico Dassetto e altri. Sempre a causa delle circostanze note, la Radiorchestra, ambita per dare dignità musicale a manifestazioni artistiche di valore, ha dovuto limitarsi quest'anno a poche produzioni pubbliche: ricordiamo l'esecuzione originale de «L'Histoire du Soldat» alla Panèra di Sorenngo; il concerto solenne alla Cattedrale di Lugano pro Croce Rossa; l'esecuzione di musica francese a pro dei rifugiati al Grand Hôtel di Lugano.

\* \* \*

L'attività del nostro Coro, diretto dal Dr. Edwin Löhner, si è ispirata al compito principale, che è la divulgazione della polifonia classica italiana, rappresentata dai sommi:

da Palestrina fino all'opera di Monteverdi, cioè fino all'inizio del Barocco.

In margine a questa intenzione, anzi, per estendere un quadro ricco e variato, si è cercato per la prima volta di coltivare l'opera del melodioso '700 italiano, sia nel campo sacro che in quello profano e operistico. Questa direttiva è stata sviluppata a mezzo di cicli, quali il «Dolce stil nuovo», «I Librettisti del '700 italiano» (Calzabigi, Parini, Varesco, Metastasio, ecc.).

A completamento di un programma musicale d'impegno, dobbiamo menzionare le trasmissioni in collegamento con altri Studi confederati, consacrate all'«Opera religiosa di Franz Schubert», che ha trovato larghi consensi nel mondo musicale e critico.

La distinzione tra programma ricreativo e culturale ha cercato, anche nel campo musicale, una distribuzione che non facesse torto a nessuno; accanto alle esecuzioni di musica leggera su dischi si sono avute esecuzioni di ballabili dell'orchestrina Radiosa e di altre formazioni. Esperienze assai utili si sono raccolte nel campo difficile della musica di genere di particolare effetto radiofonico, ma una soluzione definitiva ancora non è stata trovata. Quanto alla musica da camera, si è cercato di elevarne il livello a mezzo dei migliori complessi svizzeri e di ritrasmissioni dirette a noi riservate da Basilea, da Losanna, da Zurigo; Ginevra regalò agli ascoltatori le stupende esecuzioni della «Ménéstrandie». Con programmi ottimi hanno contribuito il Trio di Lugano, Walter Lang che curò perfette esecuzioni al pianoforte, Leopoldo Casella di cui citeremo un concerto dedicato a Chopin, i solisti vocali del Coro e l'arpista della Radiorchestra.

Nè dobbiamo negare un cenno ai molti programmi incisi, che hanno offerto al pubblico un repertorio di una vastità e di un valore davvero eccezionali. A tal proposito un fatto inusitato nella breve storia della nostra Istituzione si è verificato all'inizio della primavera scorsa: un ammiratore nascosto, ma appassionato della RSI, il Dr. Vittorio Ceretti, le ha fatto dono, morendo, della sua ricca discoteca, costituita da preziose incisioni. Il nostro Studio ha commemorato con gratitudine questo benvenuto donatore, così come pensò a mandar un estremo saluto a due compositori scomparsi: Gustavo Doret e Rachmaninof.

Abbiamo cercato, prima di passare alla conclusione, di mettere un certo ordine nel fiume di armonie uscite dai nostri microfoni. Ad ogni modo non saremmo nè giusti nè completi se non citassimo la parte considerevole sostenuta dalle formazioni nostrane e caratteristiche: che con buona volontà e sincero, disinteressato amore, hanno saputo mettere nel gran concerto della musica trasmessa, l'insostituibile accento di casa nostra.

Arrivati a questo punto ci siano concesse due ultime citazioni. La prima è apparsa sul giornale «Azione» il cui critico musicale segue da parecchi anni la nostra attività con una competenza che non è mai stata messa in dubbio. Commentando l'ultimo rapporto annuo egli scrive che, guardando partitamente e senza intenerimenti campanilistici, il repertorio antico e moderno, profano e chiesastico, classico e romantico di tutti i paesi che la nostra Radio ha mobilitato, si può ben dire che esso conferma in pieno i giudizi autorevoli venuti anche d'oltre Gottardo e secondo i quali quello della Monte Ceneri è stato il più ricco e il più vario di musiche, di autori, di scuole e di epoche come di nazioni. Ma anche il riconoscimento di quanto la RSI ha fatto per elevare la cultura musicale della Svizzera Italiana non manca. Nell'«Eco svizzero», rivista degli svizzeri all'estero, lo stesso critico afferma: «Fu con la creazione dello Studio di Lugano della RSI che, gradatamente, venne acquisita al Ticino e al Grigioni italiano l'attrezzatura idonea a svolgere una azione continuativa di divulgazione culturale della musica. Allo Studio di Lugano, alle sue eccellenti formazioni vocali e strumentali, spetta indubbiamente di aver divulgato in tutta la nostra regione il meglio, si può dire, della letteratura musicale passata e presente di ogni paese.»

Eppure molto ancora resta da fare. La Radiorchestra, com'è ora composta, non è sempre in grado di affrontare celebri spariti che esigono un numero elevato di esecutori; le case editrici straniere sono bloccate dalla guerra, così che l'archivio della RSI non viene convenientemente alimentato con materiale nuovo. Senza far torto ai musicisti del nostro paese, crediamo di poter serenamente rimpiangere l'importante collaborazione che potevamo attingere oltre frontiera. Ma come già abbiamo rilevato, la mancanza

di contatti con il mondo culturale italiano si fa sentire in ogni campo della nostra attività radiofonica.

Nella speranza di vedere porte aperte là dove oggi non vi sono che frontiere fiammeggianti, e disposti ad aprire cordialmente e generosamente le nostre; e col proposito di insistere nel buono e di eliminare nel limite del possibile i difetti di cui noi per i primi ci rendiamo conto, è con un sincero augurio di pace che chiudiamo questa rassegna sulla nostra attività in tempo di guerra.

---

## V. KAPITEL

### Stiftung Pensionskasse der SRG

Im Jahre 1933 schuf die Schweizerische Rundsprachgesellschaft eine Fürsorgeeinrichtung in der Absicht, ihr ständiges Personal, sowie dasjenige ihrer angeschlossenen Mitgliedsgesellschaften gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invalidität und Ableben zu schützen.

Zu diesem Zwecke schloss die Schweizerische Rundsprachgesellschaft mit der «Winterthur» Lebensversicherungsgesellschaft in Winterthur einen Gruppenversicherungsvertrag ab, der eine zehnjährige Dauer vorsah. Eine der wichtigsten Bestimmungen stellte die der Schweizerischen Rundsprachgesellschaft für die ganze Vertragsdauer eingeräumte Tarifgarantie dar.

Nach Ablauf der Vertragsdauer reichte die «Winterthur» Lebensversicherungsgesellschaft die Kündigung ein, indem sie gleichzeitig eine Erhöhung der Minimaltarife bekannt gab, begründet durch die seit dem Jahre 1939 in Kraft gesetzten, vom Eidgenössischen Versicherungsamt genehmigten Rechnungsgrundlagen für Gruppenversicherungen.

Die Tarifprämien, die die Schweizerische Rundsprachgesellschaft während den zehn Jahren bezahlte, waren die folgenden:

|      |                            |                        |
|------|----------------------------|------------------------|
| 12 % | des anrechenbaren Gehaltes | bis und mit 30 Jahren  |
| 14 % | »                          | » von 31 bis 35 Jahren |
| 15 % | »                          | » von 36 bis 40 Jahren |
| 16 % | »                          | » über 40 Jahre.       |

Die ab 1. Januar 1943 neu in Kraft zu tretenden Tarifprämien sahen eine allgemeine Erhöhung von 3 % vor.

Auch die für Neu- und Nachversicherungen erforderlichen Einmaleinlagen erfuhren eine nicht unwesentliche Erhöhung.

Eine aus Personalkreisen kommende Initiative veranlasste die zuständigen Organe der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft, das Studium für die Schaffung einer autonomen Versicherungskasse in Angriff zu nehmen. Die zwischen der Vertragskündigung und dem Beginn des neuen Versicherungsjahres zur Verfügung stehende Zeitspanne genügte jedoch in keiner Weise, um diese weitläufigen Fragenkomplexe durchprüfen zu können und so sah sich die Schweizerische Rundspruchgesellschaft gezwungen, eine provisorische, einjährige Vertragsverlängerung mit den neuen Tarifen einzugehen. Im Laufe dieses Jahres prüfte die Versicherungskommission unter Beizug von Experten die Möglichkeit der Gründung einer Selbstversicherung, nachdem eine in Versichertenkreisen vorgenommene Abstimmung zugunsten einer solchen mit überwiegendem Mehr ausfiel.

Die Untersuchungen ergaben, dass beim bestehenden Bestand von etwas mehr als 100 Versicherten die Errichtung einer autonomen Kasse gewährleistet war. Im Auftrage des Zentralvorstandes hat die Versicherungskommission in zahlreichen Sitzungen und in enger Zusammenarbeit mit den Versicherungsexperten die Prinzipien der neuen Versicherung aufgestellt.

Man gab der neuen Pensionskasse die Form einer Stiftung, die im Handelsregister eingetragen wurde und ihren Sitz in Zürich erhielt.

Die Verwaltung der Pensionskasse obliegt dem Stiftungsrat, dem sieben Mitglieder angehören, wovon drei Mitglieder vom Zentralvorstand der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft, drei Mitglieder vom Personal und ein Mitglied von der Generaldirektion PTT bezeichnet werden. Der Zentralvorstand der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft bezeichnet den Präsidenten und wählt auf Antrag des Stiftungsrates den Sekretär, der an den Sitzungen mit beratender Stimme teilnimmt.

Eine besonders zu diesem Zweck ernannte Redaktionskommission arbeitete das Versicherungsreglement der Pensionskasse aus, welches in den drei Landessprachen gedruckt und an alle Versicherten verteilt werden soll.

Im Gegensatz zu den bisherigen, abgestuften Tarifprämien sieht das neue Reglement eine für alle Versicherten einheitliche Prämie von 15 % vor, wovon 6 % zu Lasten des Arbeitnehmers und 9 % zu Lasten des Arbeitgebers fallen. Auch stellen die Einmaleinlagen für Neu- und Nachversicherungen weniger grosse Belastungen dar als die bisherigen.

Anlässlich der Prüfung der Frage der Selbstversicherung wurde die Möglichkeit erwogen, die maximale Altersrente von 60 % zu erhöhen. Die Experten gaben jedoch den Rat, aus versicherungstechnischen Gründen vorläufig davon abzusehen, liessen aber durchblicken, dass diese Frage in einem spätern Zeitpunkt wieder zur Sprache gebracht werden könne.

Die bisherige Gruppenversicherung sah eine fünfjährige Vorversicherung vor, die bei der autonomen Pensionskasse fallen gelassen wurde. Eine erhebliche Verbesserung erfahren in der autonomen Pensionskasse auch die Witwen- und Waisenrenten.

Für die im Zeitpunkt der Ablösung des Gruppenversicherungsvertrages (31. Dezember 1943) vorhandenen Versicherten sind im Reglement besondere Uebergangsbestimmungen festgelegt worden, in der Absicht, den bisherigen Versicherten ihre wohlerworbenen Rechte so weit wie möglich zu sichern.

Der Zentralvorstand hat einstimmig beschlossen, den totalen Rückkaufswert aus der abgelösten Gruppenversicherung, sowie den Bestand des Zentralen Versicherungsfonds der Stiftung der Pensionskasse der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft als Dotationskapital zu überweisen.

---

## VI. KAPITEL

### Betriebsrechnung des Schweizerischen Rundspruchdienstes für die Zeit vom 1. April 1943 bis 31. März 1944

| I. Verwaltung   | Direktion SR     | Studios          | Total            |
|---|------------------|------------------|------------------|
|   | Fr.              | Fr.              | Fr.              |
| 1. Mietzinsen, Beleuchtung, Heizung,<br>Reinigung . . . . .   | 17 490           | 424 586          | 442 076          |
| 2. PTT-Gebühren . . . . .                                     | 15 775           | 81 093           | 96 868           |
| 3. Personalversicherung . . . . .                             | 25 669           | 88 973           | 114 642          |
| 4. Uebrige allgemeine Verwaltungs-<br>spesen . . . . .        | 81 284           | 250 309          | 331 593          |
| <b>II. Personal . . . . .</b>                                 | <b>125 452</b>   | <b>1 096 098</b> | <b>1 221 550</b> |
| <b>III. Programm</b>  |                  |                  |                  |
| 1. Honorare und Uebertragungs-<br>kosten . . . . .            | 115 385          | 1 373 250        | 1 488 635        |
| 2. Radio-Orchester . . . . .                                  | —                | 981 088          | 981 088          |
| 3. Autorengelbühren . . . . .                                 | 456 601          | 80 080           | 536 681          |
| 4. Nachrichtendienst . . . . .                                | 146 000          | —                | 146 000          |
| 5. Entschädigung an die Schall-<br>plattenindustrie . . . . . | 138 716          | —                | 138 716          |
| 6. Tonaufnahmen und -Wiedergaben                              | 3 178            | 135 972          | 139 150          |
| 7. Kurzwellendienst . . . . .                                 | 177 710          | —                | 177 710          |
| 8. Uebrige Programmkosten . . . .                             | 3 000            | 155 426          | 158 426          |
| <b>IV. Abschreibungen und Dividenden</b>                      | <b>12 213</b>    | <b>273 797</b>   | <b>286 010</b>   |
|   | <u>1 318 473</u> | <u>4 940 672</u> | <u>6 259 145</u> |
| Einnahmen-Ueberschuss . . . . .                               |                  |                  | 90 856           |
| Konzessionsgebührenanteil SR per 1943/44 . . . . .            |                  |                  | <u>6 350 000</u> |



VII. KAPITEL

Statistiken

1. Hörerzahl 1923—1943

| Jahre | Hörerzahl<br>am 31. Dez. | Zunahme<br>in % gegen<br>Vorjahr | Hörerzahl            |                          |
|-------|--------------------------|----------------------------------|----------------------|--------------------------|
|       |                          |                                  | auf 100<br>Einwohner | auf 100<br>Familien, ca. |
| 1923  | 980                      | —                                | 0,02                 | 0,1                      |
| 1924  | 16 964                   | —                                | 0,43                 | 1,7                      |
| 1925  | 33 532                   | 97,1                             | 0,86                 | 3,4                      |
| 1926  | 51 194                   | 52,6                             | 1,30                 | 5,2                      |
| 1927  | 59 066                   | 15,4                             | 1,49                 | 6,0                      |
| 1928  | 70 183                   | 18,8                             | 1,76                 | 7,0                      |
| 1929  | 83 757                   | 19,3                             | 2,08                 | 8,3                      |
| 1930  | 103 808                  | 23,9                             | 2,56                 | 10,2                     |
| 1931  | 150 021                  | 44,5                             | 3,68                 | 14,7                     |
| 1932  | 231 397                  | 54,2                             | 5,64                 | 22,6                     |
| 1933  | 300 051                  | 29,7                             | 7,27                 | 29,1                     |
| 1934  | 356 866                  | 18,9                             | 8,61                 | 34,4                     |
| 1935  | 418 499                  | 17,2                             | 10,06                | 40,2                     |
| 1936  | 464 332                  | 10,9                             | 11,14                | 44,6                     |
| 1937  | 504 132                  | 8,6                              | 12,07                | 48,3                     |
| 1938  | 548 533                  | 8,8                              | 13,06                | 52,2                     |
| 1939  | 593 360                  | 8,2                              | 14,12                | 56,5                     |
| 1940  | 634 248                  | 6,9                              | 14,96                | 59,8                     |
| 1941  | 680 306                  | 7,3                              | 15,98                | 63,9                     |
| 1942  | 729 231                  | 7,2                              | 17,09                | 68,4                     |
| 1943  | 779 920                  | 7,0                              | 18,28                | 73,1                     |

## 2. Zunahme der Hörerzahl im Berichtsjahre 1943/44

| Telephonamt          | Total          |                | Zunahme       | davon Drahtspruch <sup>*)</sup> Total |                | Zunahme      |
|----------------------|----------------|----------------|---------------|---------------------------------------|----------------|--------------|
|                      | am 1. 4. 43    | am 31. 3. 44   |               | am 1. 4. 43                           | am 31. 3. 44   |              |
| Basel . . . . .      | 64 769         | 67 645         | 2 876         | 14 192                                | 14 626         | 434          |
| Bellinzona . . . . . | 21 415         | 23 062         | 1 647         | 1 857                                 | 2 075          | 218          |
| Bern . . . . .       | 57 526         | 61 308         | 3 782         | 12 905                                | 13 571         | 665          |
| Biel . . . . .       | 46 701         | 49 263         | 2 562         | 5 102                                 | 5 573          | 471          |
| Chur . . . . .       | 17 314         | 18 868         | 1 554         | 3 397                                 | 3 740          | 343          |
| Freiburg . . . . .   | 17 028         | 18 502         | 1 474         | 545                                   | 573            | 28           |
| Genf . . . . .       | 45 834         | 48 383         | 2 549         | 2 525                                 | 2 675          | 150          |
| Lausanne . . . . .   | 62 606         | 67 141         | 4 535         | 7 913                                 | 8 433          | 520          |
| Lucern . . . . .     | 44 453         | 47 454         | 3 001         | 3 876                                 | 4 213          | 337          |
| Neuenburg . . . . .  | 30 370         | 31 871         | 1 501         | 2 741                                 | 3 018          | 277          |
| Oltten . . . . .     | 46 591         | 48 944         | 2 353         | 2 051                                 | 2 170          | 119          |
| Rapperswil . . . . . | 21 702         | 23 005         | 1 303         | 1 308                                 | 1 391          | 83           |
| St. Gallen . . . . . | 59 089         | 62 956         | 3 867         | 8 625                                 | 9 136          | 511          |
| Sitten . . . . .     | 8 264          | 9 697          | 1 433         | 989                                   | 1 112          | 123          |
| Thun . . . . .       | 18 406         | 20 201         | 1 795         | 2 440                                 | 2 593          | 153          |
| Winterthur . . . . . | 39 352         | 41 232         | 1 880         | 2 911                                 | 2 972          | 61           |
| Zürich . . . . .     | 138 648        | 145 608        | 6 960         | 26 283                                | 27 793         | 1 510        |
| <b>Total</b>         | <b>740 068</b> | <b>785 140</b> | <b>45 072</b> | <b>99 660</b>                         | <b>105 664</b> | <b>6 004</b> |

\* Telephonrundspruch, Rediffusion und Radibus

## VIII. KAPITEL

### Verzeichnisse

#### Schweizerischer Rundspruchdienst

**Konzessionsbehörde:**

Eidgenössisches Post- und Eisenbahndepartement

**Aufsichtsbehörde:**

Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung

**Direktion des SR:** Bern, Neuengasse 30

Tel. 2 59 55

Direktor: *A. W. Glogg*

Generalsekretär: Dr. Rudolf von Reding

Kurzwellendienst: Paul Borsinger

Koordination: Hermann Loder

Rechnungswesen: Hans Ballmer

Technischer Dienst: Dr. Willy Lüthy

**Studio Zürich:**

Brunnenhofstrasse 20

Tel. 26 17 20

Direktor: Dr. *Jakob Job*

Stellvertreter: Hans Bänninger

**Studio Bern:**

Schwarztorstrasse 23

Tel. 5 44 22

Direktor: Dr. *Kurt Schenker*

Stellvertreter: † Werner Düby

**Studio Basel:**

Novarastrasse 2

Tel. 3 58 40

Direktor: Dr. *Emil Notz*

Stellvertreter: Werner Hausmann

**Studio Lausanne:**

Maison de la Radio, La Sallaz

Tel. 2 23 22

Direktor: *Marcel Bezençon*

Stellvertreter: Jean-Pierre Méroz

**Studio Genf:**

Boulevard Carl-Vogt 66

Tel. 5 43 00

Direktor: Dr. *René Dovaz*

Stellvertreter: Roger Vuataz

**Studio Lugano:**

Campo Marzio

Tel. 2 10 15

Direktor: *F. A. Vitali*

Stellvertreter: Arnaldo Bernasconi

# Schweizerische Rundspruch-Gesellschaft

## Zentralvorstand

### Zentralpräsident:

Dr. *Franz von Ernst*, Direktor des Büros des  
Weltnachrichtenvereins Bern

### Vizepräsidenten:

Dr. *Fritz Rothen*, Direktor der Radio-  
Schweiz AG Bern

*Charles Gilliéron*, Präsident der Société Ro-  
mande de Radiodiffusion Lausanne

### Weitere Mitglieder:

*Pierre Aragno*, Sekretär des Verbandes der Han-  
dels-, Transport- und Lebensmittel-Arbeiter  
der Schweiz Neuenburg

Prof. Dr. *Theodor Brogle*, Präsident der Radio-  
genossenschaft Basel Basel

*Georges Conus*, Inspektor bei der Generaldirek-  
tion PTT Bern

*Albert Feller*, Vizepräsident der Radiogenossen-  
schaft Bern Laupen

*André Guinand*, Präsident der Société des  
Emissions Radio-Genève Genf

*Hermann Gwaller*, Präsident der Radiogenos-  
senschaft in Zürich Zürich

† *Paul Lichtenhahn*, Direktor der Landwirtschaft-  
lichen Schule Neuhausen

Dr. *Fritz Marbach*, Universitätsprofessor Bern

Dr. h. c. *Aloys Muri*, Generaldirektor der PTT-  
Verwaltung Bern

*Marcel Raymond*, Universitätsprofessor Genf

Dr. *Max Ritter*, Präsident der Ostschweize-  
rischen Radiogesellschaft St. Gallen

*Riccardo Rossi*, Vizepräsident der Società  
cooperativa per la radiodiffusione nella Sviz-  
zera italiana Lugano

### Ersatzmitglieder:

*Benjamin Droz*, Fabrikinspektorat Lausanne

*Gottfried Graber*, a. Direktor des Offiziellen  
Verkehrsbüros Zürich

Dr. *Otto Kaiser*, Chemiker Basel

Dr. Ing. *Ernst Metzler*, Chef der Sektion Telegra-  
phie und Radio, Generaldirektion PTT Bern

*Charles Rosselet*, Nationalrat Genf

Dr. *Arnold Rothenberger*, Professor an der Kan-  
tonsschule Trogen

*Luigi Rusca*, Ingenieur Bellinzona

## Programm-Kommissionen

### Programm-Kommission Beromünster

*Präsident:*

*A. W. Glogg*, Generaldirektor der SRG                      Bern

*Vizepräsident:*

*Gottfried Graber*, a. Direktor des Offiziellen  
Verkehrsbüros    Zürich

*Weitere Mitglieder:*

*Robert F. Denzler*, Musikalischer Oberleiter  
des Stadttheaters                                      Zürich

*Dr. Rob. C. Ganzoni*, Rechtsanwalt                      Celerina

*Jakob Gysin*, a. Rektor der Mädchensekunda-  
r-schule    Basel

*Dr. Otto Kaiser*, Chemiker                              Basel

*Max Kaufmann*, Fürsprecher, Präsident der  
Bernischen Musikgesellschaft                      Bern

*Dr. Ernst Laur*, Leiter des Schweizerischen  
Heimatwerkes    Zürich

*Dr. Max Ritter*, Gewerbeschuldirektor              St. Gallen

*Frä. Agnes von Segesser*, Schriftstellerin              Luzern

*Ersatzmitglieder:*

*Dr. Fritz Ernst*, Professor an der Höheren Töch-  
terschule    Zürich

*Albert Jenny*, Musikdirektor                              Stans

*Dr. Alfred Läubli-Ebner*, Professor an der  
Kantonsschule    Winterthur

### Programm-Kommission Sottens

*Präsident:*

*A. W. Glogg*, Generaldirektor der SRG                      Bern

*Vizepräsident:*

*Alfred Pelligot*, Fabrikant                              Genf

*Weitere Mitglieder:*

*Jean Binet*, Komponist                                      Trélex

*Abbé Joseph Bovet*, Komponist                      Freiburg

*Paul Budry*, Leiter der Zweigstelle Lausanne  
der Schweizerischen Zentrale für Verkehrs-  
förderung    Lausanne

*Charles Faller*, Direktor des Konservatoriums      La Chaux-de-Fonds

*Maurice Mayor-de Rham*, Pfarrer                      Morges

*Ersatzmitglieder:*

*E. H. Crisinel*, Redaktor                                      Lausanne

*Georges Haenni*, Musiklehrer                              Sitten

*Henri de Ziegler*, Universitätsprofessor              Genf

## Programm-Kommission Monte Ceneri

### *Präsident:*

*A. W. Glogg*, Generaldirektor der SRG      Bern

### *Vizepräsident:*

*Prof. Francesco Chiesa*, Schriftsteller      Lugano

### *Weitere Mitglieder:*

*Rinaldo Bertossa*, Schulinspektor      Roveredo

*Piero Bianconi*, Seminarprofessor      Locarno

*Prof. Fulvio Bolla*, Regierungsrat      Lugano

*Mo. Mario Vicari*, Chordirigent      Lugano

### *Ersatzmitglieder:*

*Carlo Bonalini*, pensionierter Postverwalter      Roveredo

*Myriam Cattaneo*, Lehrerin an der Mädchen-  
sekundarschule      Lugano

*Dr. med. dent. Fed. Fisch*      Lugano

